Auerthal-Zeitung.

Lokalblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Klösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel u. Umgegend.

Erscheint **Mittwochs, Freitags u. Sonntags.** **Abonnementspreis** inkl. der 3 werthvollen Beilagen vierteljährlich mit Bringerlohn **1 Mk. 20 Pf.** durch die Post **1 Mk. 25 Pf.**

Mit: Deutschem Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: **Emil Hegemeister** in Aue (Erzgebirge). Redaktion u. Expedition: **Aue,** Marktstraße.

Inserate die einspaltige Corpuszeile: **10 Pf.,** Petitsatz wird nach Petitzeilen berechnet. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

No. 69. **Freitag, den 15. Juni 1894.** **7. Jahrgang.**

Impfung in Aue betreffend.

Nächsten **Sonnabend, den 16. Juni dieses Jahres Nachmittags 3 Uhr** findet in der städtischen **Turnhalle** der letzte Impftermin statt.

Bei Vermeidung von Geldstrafe bis zu 50 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen haben hierzu alle diejenigen Eltern, welche es bisher versäumt haben, ihre impfpflichtigen Kinder zur Impfung zu bringen, beziehentlich die bereits geimpften Kinder dem Impfarzte vorzustellen.

Gleichzeitig fordern wir auf, bis zu diesem Tage die Vorlegung der Impfscheine bezüglich der privatim in gesetzmäßiger Weise geimpften Kinder bei der unterzeichneten Behörde zu bewirken, auch die Impfscheine der öffentlich geimpften Kinder beim Impftermine abzuholen.

Aue, am 12. Juni 1894.

Der Rath der Stadt.
Dr. Kretzschmar.

Bekanntmachung.

Wegen Beschotterung der hiesigen Reichsstraße wird dieselbe von der Kirchstraße bis zum Brauhausberg vom Sonnabend den 16. d. M. an bis auf Weiteres für den Fahrverkehr gesperrt.

Alle schweren Fuhrwerke werden nach der Neustadt über Zelle und die leichten dagegen über dem Brauhausberg verwiesen.

Aue, am 14. Juni 1894.

Der Rath der Stadt.
Dr. Kretzschmar.

Die Sparkasse der Stadt Aue

ist an Wochentagen von 8—12 Uhr Vormittags und 2—6 Uhr Nachmittags geöffnet und verzinst die Einlagen mit 3½ Prozent.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Nr. 7 des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes ist erschienen und liegt in hiesiger Rats-Expedition 14 Tage lang zur Einsichtnahme aus:

Inhalt: Bekanntmachung, den zwischen Sachsen und Preußen wegen Herstellung einer Eisenbahn von Rippach-Poserna einerseits nach Plagwitz-Lindenau, andererseits nach Markranstädt abgeschlossenen Staatsvertrag betr., Verordnung, die Gebühren für Erhebung der Einkommensteuer im Jahre 1894 betr. Bekanntmachung, Regulirung des Bezugs der Zulage für Nichtbenutzung des Civilversorgungs-Scheines für Militär-Invaliden bei ihrer Beschäftigung beziehungsweise Anstellung im Kommunaldienst ꝛc. betr. Bekanntmachung, eine Anleihe der Kirchengemeinde zu Riesa betr. Dekret wegen Bestätigung der Genossenschaftsordnung der Genossenschaft für Berichtigung des Mandauflusses in der Stadtflur Zittau. Verordnung, die Enteignung von Grundeigenthum für Erweiterung des Bahnhofs Chemnitz betr.

Der zweite diesjährige Bezirkstag der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg wird Sonnabend, den 23. Juni l. J., von 4 Uhr Nachmittags an im Sitzungssaale der genannten Behörde abgehalten werden. Die Verhandlungen sind öffentlich.

Daß mit den Schüttungs- und Walzarbeiten auf den im Schwarzenberger Amtsstraßenmeisterbezirke gelegenen fiscalischen Straßenstrecken und zwar zunächst in Lauter begonnen worden ist, wird den Fuhrwerksbesitzern durch die kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg zur Nachachtung bekannt gegeben.

Wie vor acht Tagen unternahmen auch am letzten Sonntag zahlreiche Gesellschaften und Vereine Ausflüge, sodaß der Verkehr auf dem Bahnhofe, besonders früh und Abends ein äußerst belebter war, besonders der Extrazug von Leipzig brachte wieder Hunderte in unsere Stadt, noch viel mehr aber fuhren nach Johanngeorgenstadt und Eibenstock weiter. Eine unliebsame Verzögerung der Züge in Zwickau nach den verschiedenen Richtungen verursachte in den späteren Abendstunden die Entgleisung zweier Personenwagen auf der Schmalspurbahn zwischen Kirchberg und Saupersdorf. Ueber die Veranlassung zu diesem Unfalle konnten wir nichts Genaueres erfahren, doch sollen Verletzungen von Personen oder Materialbeschädigungen nicht damit verknüpft gewesen sein. Die den ganzen Tag anhaltenden Regengüsse waren dem Anscheine nach nicht im Stande, die frohe Laune der Ausflügler abzukühlen, denn vielfach bemerkte man bei den Heimkehrenden recht heitere Stimmung.

(Theater.) Heute Abend bringt die Gesellschaft Korb die berühmte Novität „Pension Schöller" v. Jacoby u. Laufs, morgen Freitag das schöne romantische Schauspiel „Der Trompeter v. Säkkingen," bekannt durch die herrlichen melodienreichen Lieder, welche darin vorkommen, zur Aufführung.

In nächster Zeit wird auch etwas speziell Lokales „Kunz von Kaufungen oder „Der Prinzenraub" zur Aufführung kommen. Da sich diese geschichtliche Begebenheit in unserer nächsten Nähe abgespielt hat, so dürfen wir auf die Aufführung gespannt sein.

Das Urtheil der Jury der Weltausstellung in Chicago 1894 über die von unserem verdienten Mitbürger Herrn Ernst Geßner ausgestellten diversen Maschinen hat nach den soeben eingetroffenen Berichten des Reichs-Kommissars folgenden Wortlaut:

Award. Novelty of design, excellent workmanship and highest efficiency in machines for spinning and finishing woolen and shoddy textile goods; the exhibitor being the pioneer in Germany in the construction of machines of this character.

(Urtheil: Orignalität der Erfindung u. Anordnung; vorzügl. Ausführung und höchste Leistung in Maschinen für Spinnerei und zur Appreitur von wollenen und Streichgarn-Fabrikaten, der Aussteller ist für ganz Deutschland der Pionier für die Construction der genannten Maschinen.)

Eibenstock, 11 Juni. Gestern Nachmittag wurde in dem Grundstücke des Restaurateur Roßner in der Carlsbaderstraße hierselbst ein aufgehendes Feuer beobachtet. Es brannte auf dem Scheunenboden die Giebelwand nach der Südseite. Das Feuer wurde zuerst von Schulkindern wahrgenommen und von herbeigeeilten älteren Personen rechtzeitig unterdrückt. Brandstiftung wird vermuthet.

— Das durch Todesfall seit Januar erledigte Pfarramt Niederzwönitz, welches dem Patronat des Herrn v. Schönberg auf Thammenhain bei Wurzen untersteht, wird dem bisherigen Pfarrer von Bernsbach bei Schwarzenberg, Herrn Pastor Goldhahn, übertragen werden. Derselbe wird voraussichtlich erst Ende September sein neues Amt antreten.

In Kühnheide sind die Wohnhäuser der Handarbeiter Berthold, Hinkel und Siegert abgebrannt. Bedauerlicherweise haben die Bewohner nicht versichert.

Aus Sachsen und Umgegend.

— In seiner letzten Sitzung hat sich auch der Stadtrath zu Annaberg mit der Bebauung des Pöhlberges durch einen Aussichtsthurm und Unterkunftshaus beschäftigt. Der Rath ist zu dem Beschluß gelangt, das Stadtbauamt mit Anfertigung von Entwürfen und Kostenanschlägen zu betrauen. Der Rundgang des Berges bietet jetzt schon eine so schöne Fernsicht, daß man allgemein die Bebauung des Berges wünscht. Bemerkenswerth und viel besucht sind auf dem Berge auch die großen (Butterfässer genannten) Basaltsäulen, die zum großen Theil 6 bis 10 Meter lang und 1 bis 1 Meter 75 Centim. stark sind.

In Cranzahl ist das zwei Jahre alte Söhnchen des Holzstechers Hillig im Mühlgraben ertrunken.

— In Crottendorf brannte am Sonnabend das oberste Gebäude des Dorfes, die Herrn Moritz Schneider gehörige Wirthschaft ab. Das Anwesen war vielleicht zweihundert Jahre alt und sollte in diesem Jahre durch ein neues ersetzt werden. Wie man mittheilt, ist ein Essendefect die Ursache des Brandes gewesen.

Treuen. Der 40 Jahre alte Fuhrwerksbesitzer F. Donnerhack aus Greiz, welcher in den Theumaer Brüchen Schiefer aufgeladen hatte, ist zwischen Herlasgrün und Pfaffengrün, wahrscheinlich von Müdigkeit überwältigt, von seinem schwerbeladenen Wagen herabgestürzt, worauf ihm die Räder den Kopf zerquetschten und seinen Tod herbeiführten. Die Pferde waren mit dem Wagen in eine Wiese eingebogen und grasten ruhig neben ihrem todten Herrn.

Treuen. Am Sonntag legte ein junger Mann, welcher mit einigen an einer Schießbude beschäftigten Mädchen scherzte, auf ein solches das eben gespannte Gewehr an und drückte los. Das Bleigeschoß drang dem Mädchen dicht unter dem rechten Auge in den Kopf; da jedoch diese Federgewehre keine starke Durchschlagskraft besitzen, so wird die leichtsinnige Handlungsweise des jungen Mannes hoffentlich keine nachtheiligen Folgen haben.

Wegen Unterschlagung von 150 Mark mußte Montag Nachmittag in Zwickau ein Dienstmädchen von dort arretirt und vorläufig in Gewahrsam genommen werden. Dieselbe war vergangenen Sonnabend von ihrer Herrschaft beauftragt worden, in der dortigen Sparkasse 175 Mk. zu erheben. Von diesem Gelde wollte sie, nach ihren anfänglichen Behauptungen von der Sparkasse bis nach ihrer in der innern Schneeberger Straße gelegenen Wohnung 150 Mark verloren haben. Nachdem die Polizei Kenntniß hiervon erhielt und dem Mädchen diesbezüglicher Vorhalt hierüber gethan worden war, gab sie zu, das fehlende Geld unter einem Ofen versteckt zu haben, woselbst es auch gefunden wurde.

— In Wiesenburg hat sich am vergangenen Sonntag Vormittag der 15jährige Sohn eines dortigen Einwohners durch Erhängen entleibt. Der Bedauernswerthe war bei einem Fleischermeister in der Lehre, konnte aber infolge schwächlicher Körperkonstitution seine Lehrzeit nicht fortsetzen. Dieser Umstand dürfte als Grund zu dem bedauerlichen Schritte anzunehmen sein.

— Der Verein für Rosenzucht in Niederhaßlau hat für den 24. und 25 Juni die Veranstaltung einer Rosenausstellung beschlossen. Der Termin ist wegen der außerordentlich weit vorgeschrittenen Entwickelung der Rosen so zeitig angesetzt. Hoffentlich wird die Blüthezeit durch die gegenwärtige unbeständige Witterung nicht verschoben.

— Der neue Bahnhof zu Wilkau erhält ein Verwaltungs-, ein Beamtenwohngebäude, ein Wirtschaftsgebäude, Güterschuppen, Kohlenschuppen ꝛc.

Schellenberg. Bei dem Gewitter, welches am Donnerstag über unsere Gegend zog, wurde ein Mann vom Blitze erschlagen; zwei andere Männer, sowie eine Frau und und ein kleines Mädchen wurden betäubt.

Annaberg. Herr Voigt, Bürger und Schuhmachermeister, feierte mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit.

Einem Veteranen der Arbeit und dessen Ehegattin war es vergönnt, im Kreise der Kinder, Enkel und Urenkel das seltene Fest der diamantenen Hochzeit zu feiern. Es ist dies der Privatier Siegel. Der Jubilar ist Besitzer des Albrechtskreuzes, das ihm bei Vollendung seiner 50jährigen Thätigkeit bei einer Annaberger Firma verliehen wurde.

SLUB
Wir führen Wissen.

Politische Uebersicht.

Eine hochernste Nachricht von heute noch unübersehbarer Tragweite kommt aus Marokko: Sultan Mulei Hassan, der seit fast 21 Jahren auf dem Scherifenthron saß, ist am 7. Juni plötzlich gestorben, wie in London eingelangte Bankiersdepeschen aus Tanger wissen wollen, von Mörderhand getödtet. Der Sultan befand sich offenbar auf dem Zuge nach der Küste, denn nach der einen Lesart ist er in Tadla zwischen Marrakesch und Dar-el-Beida (Casablanca) nach der anderen zwischen Marrakesch und Rabat gestorben, im Kriegslager, wie der Zusatz erkennen läßt, Minister und Truppen hätten alsbald seinen Sohn, den Prinzen Abd el Aziz, zum Kaiser ausgerufen. Abd el Aziz war das Haupt jener den Spaniern feindlichen Kriegspartei am scherifischen Hofe, die anläßlich des Melillastreits absolute Unnachgiebigkeit verlangte und der Mission des Marschalls Martinez Campos die größten Hemmnisse in den Weg legte. Sultan Mulei Hassan war sich der Gefahr, die ihm von dieser Seite droht, genau bewußt, und er wies im Laufe der Verhandlungen mit Martinez Campos ausdrücklich darauf hin, daß er durch zu weitgehende Zugeständnisse die fanatische Partei, an deren Spitze sein eigener Sohn stehe, zum Aufstand treiben und Thron und Leben aufs Spiel setzen würde. Die Vermuthung liegt nahe, daß der Sultan von dieser über den Vergleich mit Spanien tiefergrimmten Partei ermordet worden ist. Für Spanien bedeutet die Thronbesteigung des Prinzen Abd el Aziz nicht weniger, als den Verlust der Rüstungsentschädigung, die Mulei Hassan ihm zugesichert hatte und von der höchstens die erste Rate im Betrage von einer Million Duros ausgezahlt worden ist. Vielleicht bedeutet sie noch mehr, nämlich die Wiederaufrollung des ganzen Melilla-Streites, denn die Kunde von dem Tode Mulei Hassans, der sie mit Waffengewalt niederzuzwingen im Begriffe war, wird die Rifioten mit neuem Unternehmungsgeist erfüllen, zumal da sie wissen, daß sie an dem neuen Kaiser stets einen wohlgesinnten Fürsprecher besaßen. Doch nicht allein Spanien wird durch die Todeskunde aus Marokko berührt, sondern auch alle andern europäischen Staaten, die an der Marokkofrage, einer der heikelsten unter allen afrikanischen, interessirt sind. Die Partei des fanatischen Fremdenhasses herrscht von nun an wieder in Fez und Marrakesch, aussichtsloser denn je seit Jahren sind jetzt die besonders von England und Frankreich betriebenen Bestrebungen, Marokko dem europäischen Handel und allgemach auch der Zivilisation zu erschließen, kritische Tage ziehen für die dort angesiedelten Europäer herauf. „Das diplomatische Korps ist in Tanger versammelt", meldet eine Depesche; bald dürften weitere folgen, welche die Entsendung europäischer Kriegsschiffe in die marokkanischen Hafenstädte ankündigen. Schon wird über London gemeldet, daß man in Fez Unruhen befürchtet und daß in Tanger Vorsichtsmaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe getroffen werden mußten. Eine Madrider Depesche geht noch weiter und besagt, man befürchte in ganz Marokko Unruhen, ganz besonders aber in der Umgegend der spanischen Plätze, speziell in Ceuta und Melilla.

Deutsches Reich.

Das Kaiserliche Gesundheitsamt veröffentlicht den Bericht über den Stand der Cholera an der russischen Grenze. Danach ist in Myslowitz, einem hart an der russischen und österreichischen Grenze in Oberschlesien liegenden Ort, die Seuche durch eine herumstreichende Person eingeschleppt worden, welche nachweislich am 22. Mai aus dem Kreise Bendzin in Russisch-Polen anlangte und Tags darauf Brechdurchfall bekam. Bei ihr und bei 6 zu 3 Familien, in denen sie sich aufgehalten hatte, gehörigen Personen wurde Cholera festgestellt; in 6 Fällen nahm die Erkrankung einen tödtlichen Verlauf.

In Schilno, Kreis Thorn, sind 2 Weichselstromarbeiter und ein Sohn eines derselben am 1. bezw. 2. Juni gestorben; auch hier ist die Cholera aus dem nahen Rußland durch Holzflößer auf der Weichsel eingeschleppt. Sämmtliche im vorigen Jahre in diesem Bezirk eingerichtet gewesenen ärztlichen Stromüberwachungs- und Kontrolstationen sind sofort wieder in Funktion gesetzt. Die Militär-Verwaltung hat hierzu bereitwilligst dem an die Spitze der Weichselstrom-Ueberwachung gestellten Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen Staatsminister v. Goßler nicht weniger als 30 Sanitäts-Offiziere (Stabs- und Assistenzärzte) und eine große Anzahl von Lazareth-Gehilfen zur Disposition gestellt.

•

Im Baufach stehen neue Spezialisirungen in Frage. Zunächst wird in Verbindung mit den übrigen Fragen der Vorbildung für die Eisenbahnkarriere auch eine gesonderte Vorbildung der Eisenbahnbaubeamten erwogen, die aus einer Kombinirung von Wasserbau- und Hochbaustudium bestehen dürfte. Diese Spezialisirung der Ausbildung würde, wenn sie endgiltig beschlossen sein wird, bereits bei dem Studium auf den technischen Hochschulen in Wirkung treten.

Während ferner bisher eine besondere Ausbildung in der Meliorationstechnik nicht stattfand, neigt man jetzt in der erstgedachten Verwaltung der Auffassung zu, daß das landwirthschaftliche Meliorationswesen in seiner heutigen Entwickelung Anforderungen an das technische Können und das Verständniß der ausführenden Beamten stellt, wie sie ohne eine besondere Schulung und praktische Vorbereitung nicht füglich erfüllt werden können. Dies gilt namentlich von dem eingehenden Verständniß der Boden- und Landeskulturverhältnisse und ihren Beziehungen zu dem Wasserhaushalt, ohne das eine wirklich erfolgreiche Meliorationsthätigkeit nicht wohl denkbar ist. Zwar wird der auf der Hochschule zu legende wissenschaftliche Unterbau für alle Zweige der Wasserbaukunde nach wie vor der gleiche bleiben können, aber es würde sich empfehlen, diejenigen Wasserbaubeamten, die im Meliorationswesen thätig sein sollen und wollen, möglichst von der Baumeisterprüfung ab planmäßig und ständig in diesem Zweige der Wasserbaukunst zu verwerden.

•

Die preußische Staatsbahnverwaltung hat sich nunmehr auch entschlossen, dem löblichen Beispiele anderer Zweige der Staatsverwaltung zu folgen und allen ihren abkömmlichen Beamten einen Sommerurlaub von 14 Tagen bis 3 Wochen zur Erholung zu bewilligen. Als abkömmlich gelten alle diejenigen Beamten, deren laufende Arbeiten während der Beurlaubung von den anderen Beamten miterledigt werden können. Beamte mit einer Dienstzeit bis zu 20 Jahren können 14 Tage, solche mit einer längeren Dienstzeit 3 Wochen Urlaub erhalten, ohne daß es, wie bisher, der Beibringung einer ärztlichen Bescheinigung von der Nothwendigkeit einer Urlaubsreise bedarf.

•

Nach einer soeben ergangenen Verfügung des preußischen Kultusministers sollen die Vorschulen an den höheren Lehranstalten eingehen, falls ihre Unterhaltungskosten nicht durch die Schulgelder gedeckt werden. Damit würden wir theilweise zu der bereits seit langer Zeit in Bayern bestehenden Einrichtung gelangen, wo die Unterstufen der Volks- bezw. Gemeindeschulen zur Vorbereitung für alle Schüler dienten.

•

Die jüngst durch die Blätter gegangenen Angaben über geplante Maßnahmen zum Schutz der Halligen stellen sich als erheblich übertrieben heraus. Von einer Rettung der entfernter liegenden Halligen mußte leider der unverhältnißmäßig hohen Kosten wegen endgiltig Abstand genommen werden. Man muß sich darauf beschränken, die dem Festlande zunächst liegenden Halligen zu befestigen und durch Dämme mit dem Festlande zu verbinden. Die hierzu erforderlichen Vorarbeiten sind bereits im Gange.

Ausland.

W.T.B. **Pest**, 11. Juni. Das neue Kabinet ist wie folgt zusammengesetzt: Dr. Wekerle Präsidium und Finanzen, Szilagyi Justiz, Hieronymi Inneres, Lukacs Handel, Baron Lorand Eötvoes Kultus und Unterricht, Fejervary Landesvertheidigung und provisorisch Ackerbau, Graf Julius Andrassy Minister a latere, Josipowich kroatischer Minister ohne Portefeuille. Die neuen Minister Andrassy und Eoetvoes wurden heute beeidigt, das ganze Kabinet wird sich morgen in beiden Häusern des Reichstags vorstellen.

W.T.B. **Pest**, 12. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Kaiserliches Handschreiben betreffs der Neubildung des Kabinets Wekerle sowie betreffs der Ernennung des Grafen Franz Esterhazy sen., des Barons Siegmund Uechtritz und des früheren Obergespans von Zuber zu lebenslänglichen Mitgliedern des Magnatenhauses. Ebenso wird die Amtsenthebung des Staatssekretärs im Ministerium für Kultus und Unterricht v. Berzeviczy veröffentlicht. Ferner bringt das Amtsblatt drei gleichlautende Kaiserliche Handschreiben, in denen die Minister Graf Csaky, Graf Bethlen und Graf Tisza unter Anerkennung der mit unermüdlichem Eifer geleisteten Dienste ihrer Posten enthoben werden.

•

Frankreich. Der Organisationsausschuß für die Weltausstellung von 1900 hat sich gestern zum ersten Male, unter dem Vorsitz des Handelsministers, vereinigt. Der Ausschuß hat die Klassifikationen der auszustellenden Produkte in 17 Gruppen und 117 Klassen angenommen.

W.T.B. **Paris**, 12. Juni. Die Morgenblätter äußern insgesammt eine ziemlich lebhafte Besorgniß über die möglichen Konsequenzen des Todes des Sultans von Marokko. Die französische Regierung müsse den Ereignissen sehr wachsam folgen, damit dieselben keinen Rückschlag auf Algerien ausüben. Das „Journal des Débats" erklärt, an der Küste von Marokko dürfe nichts ohne ein Einvernehmen mit Frankreich und ohne Mitwirkung Frankreichs geschehen. — Die nach Tanger in See gegangene Division besteht aus den Panzerschiffen „Hoche", „Neptun" und den beiden großen Kreuzern „Tage" und „Lalande". Den Befehl über die Division führt der Kontreadmiral Bourgeois.

•

Italien. Die Kabinetskrise schleppt sich noch immer hin, weil Herr Crispi die Ankunft Brins aus Mailand abwartet, um mit ihm zu berathen. Brin gilt als entschiedener Gegner der auf Verminderung der nationalen Wehrkraft abzielenden Bestrebungen, die neuestens in dem Marchese di Rudini einen eifrigen Anwalt gefunden haben. Dieser fordert als Preis einer Verständigung mit Crispi eine Schmälerung der Heeresausgaben um 35 Millionen Lire, wovon 19 sofort, 16 binnen Jahresfrist erspart werden sollen, ferner Abstriche am Budget der Zivilverwaltung im Betrage von 25 Millionen; das ist ganz der Stil seiner und der Luzzattischen Finanzrettungskünste vom Jahre 1891. Außerdem schlägt er das Programm des Fünfzehnerausschusses vor: 15 prozent. Mobiliensteuer, Erhöhung der Salz- und der Erbschaftssteuer, ein Grund-

---

Kriegsgefangen.

Von H. Hirschfeld.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Stumm neigte der junge Mann das Haupt. „Es kann nicht sein," — flüsterte er vor sich hin, „auch in mir hätte die innere Stimme gesprochen und mich von diesem Ort des Friedens gescheucht." —

Der Eintritt des alten Berthold unterbrach die peinliche Scene. Nach herzlicher Begrüßung der Seinen wandte er sich zu Charles.

„Ihnen, mein junger Freund, habe ich eine ernste Botschaft von unserem Hausarzt, Doktor Waller zu überbringen," nahm er das Wort, „den ja auch Sie kennen und schätzen; er hat sie seit den ersten Tagen Ihres Hierseins beobachtet, der Organismus Ihres Körpers ist nicht in der gehörigen Ordnung, seelische Stimmungen mögen darauf wirken. Ich habe ihn in Ihrem Namen zu heute Nachmittag bestellt. Sie werden ihn empfangen und sich, ich glaube im Namen liebender Eltern, im Namen treuer Freunde sprechen zu dürfen, seinen Vorschriften auf das pünktlichste fügen."

„Wie soll ich so viel Güte, so viel Sorgfalt danken?" rief Charles, „aber ich versichere Sie, abgerechnet unerträglichen Kopfschmerz, eines stehenden Uebels, befinde ich mich wohl."

„Ich bitte Sie, Herr Lieutenant," rief Erna, „folgen Sie dem Rath unseres bewährten Freundes, sein Scharfblick ist unerträglich, ich selber bemerke schon seit längerer Zeit eine Veränderung in Ihrem Antlitz, die mich ängstigt — die" —

Dem Strom des Gefühls folgend, der jeden Damm der Convenienz sprengte, ergriff der junge Mann, unbekümmert um der Eltern Gegenwart, die Hand des Mädchens. „Erna, Sie ängstigen sich um mich, ich bin Ihnen nicht so ganz, ganz gleichgültig, der französische Offizier, der Besiegte errang sich einen Platz im Herzen des lieblichsten, des edelsten der deutschen Mädchen?"

„Charles!" — schluchzend flüchtete die erglühende Erna in die Arme der Mutter.

„Ja, ein Fieber verzehrt mich," fuhr Charles leidenschaftlich fort, „bange Zweifel machten mich krank an Seele und Körper, aber ich brauche keinen Arzt, um zu genesen, hier, hier sei meine Heilung, zu Ernas Füßen, zu den Euren — meine Eltern!" —

Wie segnend legte Berthold seine Hände auf das Haupt des Knieenden — „so sei willkommen, Charles, in unserem Kreise, und Du, verklärter Geist, der Du herniederblickst auf diese heilige Stunde, zürne mir nicht, wenn ich einen Deiner Würdigen mit dem Namen belehne, den wieder auszusprechen ich nie hoffen durfte — mein Sohn."

Wie so oft im Leben den erhabensten Moment eine fast komische Trivialität folgt, geschah es auch hier. Ein leises Klopfen an der Thür unterbrach den Strom der Empfindungen und beruhigte die Gefühle der kleinen Gruppe. Es war das Mädchen des Hauses, das Frau Berthold ein Paquet überbrachte und sich im nächsten Augenblick wieder entfernte.

Die Züge der alten Dame verklärten sich. „Ja," sagte sie und ihre Stimme klang feierlich und tief erregt — „ja, die Geister der Geschiedenen leben fort bei ihren Lieben. Daß in diesem Augenblick eben dieses Bild in unseren Kreis gebracht wird, ich erkenne mehr darin, als den Zufall des Zweiflers. Wenn ich, seit ich von meiner Krankheit erstanden, mich weigerte, Euch das in meinem Besitz befindliche Portrait unseres Gustavs zu weisen, es geschah nicht aus der wunderlichen Laune der Genesenden, die Ihr achtetet — ich bereitete Euch eine Ueberraschung; dieses Bild unseres Gustavs, das ich nach dem meinen anfertigen ließ, sei ein Schmuck unseres Hauses; zu guter Stunde tritt es zwischen uns — Segen spendend im Namen des Geschiedenen der Schwester, die er so sehr geliebt, dem neuen Bruder, der — —"

Ein Aufschrei unterbrach ihre Worte, er kam aus Charles Munde — bleich, das Antlitz von Schweiß bedeckt, lehnte der junge Offizier in seinem Sessel. Das Auge starr auf das prachtvolle photographische Bild gerichtet, von dem, während Frau Berthold redete, die Hülle entglitten war.

„Um Gotteswillen," rief Erna entsetzt, „was ist Ihnen, Charles, rasch den Arzt!"

Ein Wink des jungen Mannes hielt den nach Wasser eilenden Berthold zurück; „es ist nichts," sagte er mühsam, „nur ein kleiner Anfall, ich kenne das, heute Nachmittag kommt der Arzt, Dank Ihrer Güte, mit ihm will ich reden, gestatten Sie mir, Sie zu verlassen — Ruhe wird mir wohlthun."

„Ich bringe Sie nach Hause," rief Berthold, „und werde bei Ihnen verweilen, Charles."

„Bemühen Sie sich nicht, ich kenne diesen Zufall," brachte Charles mühsam hervor, indem er sich erhob, nur eine Stunde Schlaf, eine Stunde des Alleinseins und alles ist vorüber, alles" —

„Charles — dürfen wir beruhigt sein?" rief Erna — „täuschen Sie nicht unsere Angst?" —

„Gewiß nicht, theure Erna, wir werden uns wiedersehen, kein Leiden wird dann die Stunden des höchsten Glückes trüben — leben Sie wohl — Alle — Alle." —

SLUB
Wir führen Wissen.

steuerzehntel, Zündhölzchenmonopol u. dergl. m. Dabei blieben 70 Millionen des Defizits ungedeckt, was allein schon die Rudinischen Vorschläge, welche überdies Italien zu einer Macht zweiten Ranges herabdrücken würden, für Crispi unannehmbar macht. Wie man jetzt in Rom meint, dürfte Crispi, um die 35—40 Stimmen der Agrarier zu gewinnen, auch das zweite Grundsteuer-Zehntel fallen lassen und mit dem bisherigen Kabinet vor die Kammer treten, um ein politisches Votum zu erlangen, von dessen Ausfall ihr Fortbestand abhängen würde.

— Crispi findet bei seinem Widerstand gegen die Forderung nach weiterer Herabsetzung des Heeresbudgets starken Rückhalt an den militärischen Autoritäten. Die vom König eingeholten Gutachten der Generäle erklären jede weitere erhebliche Herabsetzung des Militärvoranschlags für verhängnißvoll. „Popolo Romano" will wissen, Crispi habe umfassende Vollmacht zur Neubildung des Kabinets erhalten, auch wenn Neuwahlen vorangehen müßten.

W.T.B. **Rom**, 11. Juni. In einer Encyclica, deren Erscheinen unmittelbar bevorsteht, wird der Papst nach einem Hinweise auf die großen Kundgebungen der Katholiken anläßlich seines jüngsten Jubiläums in vier oder fünf Fundamentalpunkten die leitenden Ideen über den friedlichen und wohlthätigen Einfluß des Papstthums entwickeln. Die ganze Encyclica ist vom Geist des Friedens getragen und geeignet, einen tiefen Eindruck hervorzurufen. Eine politische Frage wird in derselben nicht behandelt werden.

*

Spanien. Wie der „Kölnischen Zeitung" aus Palamos gemeldet wird, fand am Sonntag in San Feliu de Guixols eine von Korkfabrikanten der Provinz Gerona veranstaltete Versammlung zu Gunsten des deutsch-spanischen Handelsvertrages statt. Es waren 27 Ortschaften mit etwa 16 000 Personen vertreten. Die Versammlung verlief unter dem lebhaftesten Einspruch aller Theilnehmer gegen die spanischen Schutzzollbestrebungen und gegen die dem Vertrage feindselig gesinnten Konservativen.

*

England. Gladstone hat seine Staaroperation so gut überstanden wie je ein Patient. Am Sonntag war er schon im Stande, mit seiner Gemahlin den Gottesdienst in der Kapelle des St. James-Palastes zu besuchen. Sein Augenlicht wird täglich besser.

W.T.B. **London**, 11. Juni. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Syra nehmen die agrarischen Unruhen in Kreta zu. In Mochos hat der Unterpräfekt die Abhaltung einer gegen die Grundsteuer gerichteten Versammlung verboten und die Verhaftung des Dorfpfarrers angeordnet. Darauf rottete sich die Volksmenge zusammen, umgab die Gendarmeriebureaux, in welche sich der Unterpräfekt geflüchtet hatte und drohte das Gebäude in Brand zu stecken. Trotz des Versammlungsverbots des Gouverneurs halten die Einwohner Protest-Versammlungen gegen die Grundsteuer ab.

*

D.B.Hd. **Tanger**, 12. Juni. Zwischen den Anhängern und den Gegnern des zum Sultan ausgerufenen Prinzen Abdul Aziz ist bereits in mehreren marokkanischen Gebieten ein blutiger Bürgerkrieg ausgebrochen. Die Insurrektion beginnt, sich auch in das Landesinnere fortzupflanzen. Die hiesigen Behörden erwarten das Eingreifen des Marschalls Martinez Campos, der in den nächsten Tagen, mit Instruktionen versehen, aus Madrid erwartet wird. Die Berber haben die Erntearbeiten im Stich gelassen und halten die religiösen Zeremonien und Waffenübungen ab, um einer etwaigen Invasion der französischen Fremdenlegion begegnen zu können. In den marokkanischen Gewässern werden in Kürze englische und spanische Kriegsschiffe eintreffen. — Da der Sultan Mulei Hassan kurz vor seinem Hinscheiden von heftigem, andauerndem Erbrechen befallen war, gewinnt die Annahme immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß er vergiftet worden ist.

*

Afghanistan. Der „Köln. Ztg." wird geschrieben: Der **Emir von Afghanistan** hat den Herzenstrang, einmal alle die Wunder Londons selbst zu schauen. Da aber während seiner Abwesenheit Unruhen zu befürchten stehen, hat er, um sich seines Volks zu vergewissern, ein Plebiszit unter seinen Unterthanen und der Armee über seine Reise anstellen lassen.

*

Südamerika. Ueber die bereits kurz berührte Umwälzung in **Paraguay** treffen jetzt ausführlichere Nachrichten ein. Nach Meldungen aus Assuncion ist nämlich der bisherige Präsident Gonzalez, nach Buenos Ayres deportirt worden. Morinigo hat ein der Kandidatur Decouds feindliches Kabinet gebildet. Wahrscheinlich wird Egusguiza im November zum Präsidenten gewählt werden.

*

Indien. Wie die „Times" melden, wird die Garnison von **Bombay** in den Kasernen konsignirt werden für den Fall, daß am nächsten Freitag am Bukreed-Fest Ruhestörungen ausbrechen sollten. Die Regierung von Bengalen hat die Polizeimacht in Behar verstärkt, obgleich sie nicht glaubt, daß es zu Unruhen kommen wird, denen die bisherige Schutzmannschaft nicht gewachsen ist. Jedenfalls wird man die Truppen von Dinapore für alle Eventualitäten bereit halten.

Aus Bulgarien.

Prinz Ferdinand von Bulgarien hat die Beseitigung Stambulows, diese That krassesten Undanks gegen den um ihn selbst wie um Bulgarien bestverdienten Staatsmann, mit einem honigsüßen Handschreiben voll wohlgedrechselter Redensarten begleitet. Jetzt, nach tagelangem, von den neuen Machthabern geduldeten und indirekt gebilligten Pöbeltreiben gegen Stambulow, wird das Handschreiben bekannt, mit dem Prinz Ferdinand das Rücktrittsgesuch des früheren Ministerpräsidenten beantwortet hat; das der Festnagelung für künftige Zeiten würdige Schriftstück lautet einer telegraphischen Mittheilung der „Voss. Ztg." zufolge so:

„Mein lieber Stephan Stambulow! Mit tiefem Bedauern habe ich aus Ihrer letzten an mich gerichteten schriftlichen Erklärung ersehen, daß Sie entschlossen sind, sich von der Führung der Staatsgeschäfte, welche Sie seit dem 20. August 1887 bis jetzt unter meiner Leitung zur Vertheidigung der Krone, zum Ruhme Bulgariens und zur Erhaltung der Unabhängigkeit des Landes innehatten, zurückzuziehen. Vom Tage meiner Thronbesteigung an habe ich in Ihnen meinen nächsten Rathgeber gesehen, dem ich mit vollstem Vertrauen alle politischen Gedanken und Entschließungen anvertraut habe, um seinen erfahrenen Rath zu hören, und immer und bei jeder Gelegenheit habe ich in meinem ersten Rathgeber jene Eigenschaften gefunden, die ihn als treuen Freund, thatkräftigen Staatsmann und tapferen Vertheidiger der bulgarischen Sache und treuergebenen Unterthan auszeichnen. Ich erfülle heute Ihren Wunsch und genehmige allergnädigst Ihre Entbehung von der Stelle als Präsident meines Ministerraths und Minister des Innern. Indem ich vollkommen überzeugt bin, daß auch in Zukunft Ihre Ergebenheit und Treue meinen Thron, meine Dynastie und unser Vaterland stützen werden, da ich kein anderes Mittel habe, Ihnen die herzlichste Dankbarkeit, welche ich stets bemüht war, Ihnen zu zeigen, neuerlich zu bewähren, so erkläre ich Ihnen hiermit aufs Feierlichste, daß für alles, was sie für den Fortschritt und die innere Entwicklung des Landes, für die Befestigung und Verbesserung seiner Beziehungen zum Auslande und den Nachbarstaaten gethan haben, für alle Verdienste, welche Sie mit musterhaftem Patriotismus sich um meine Person erworben haben, für Ihre treuergebene Unterstützung meiner Krone und Dynastie, ich Ihnen immerdar das Gefühl meines hohen Wohlwollens, meiner unbegrenzten Dankbarkeit und freundschaftlichen Anhänglichkeit bewahren werde."

Wenn Prinz Ferdinand darauf gerechnet haben sollte, durch dieses Handschreiben das Urtheil der Welt über sein Verhalten gegenüber dem erprobten und erfolgreichen bulgarischen Staatsmann zu seinen Gunsten zu beeinflussen, so hat er sich einer argen Täuschung hingegeben, derlei Heucheleien erregen nur gesteigerten Widerwillen. Ebenso wenig ist es ihm aber auch gelungen, Stambulow selbst zu entwaffnen. Das beweist die scharfe Sprache der Stambulowschen „Swoboda" gegen das neue Ministerium, das sie neuestens geradezu bezichtigt, die Frage der Annäherung an Rußland auf Grund folgender, seinerzeit von Tatistschew vorgelegten Bedingungen zu erörtern: Ueberlassung der Häfen von Varna und Burgas an die russische Kriegsflotte, Führung der auswärtigen Politik Bulgariens durch die Petersburger Reichskanzlei, Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses mit Rußland und Besetzung aller bulgarischen Kommandos vom Regiments-Kommandeur aufwärts mit russischen Offizieren. Das ist eine handgreifliche Erfindung, der bereits private Erklärungen Natschewitschs entgegenstehen, aber gerade die Thatsache, daß die „Swoboda" dem Kabinet Stoilow mit derlei Mitteln Opposition macht, zeigt, daß Stambulow dem neuen Regime den Krieg bis aufs Messer zu machen gedenkt. Das dürfte er denn auch gestern in seiner zweistündigen Audienz dem Prinzen Ferdinand aufs Unzweideutigste auseinandergesetzt haben. Die gedankliche Grundlage seiner Opposition sollen die nachstehenden, von der „Swoboda" entwickelten Programmpunkte bilden: 1) Befestigung der Beziehungen zur Türkei und Abschluß eines Defensiv- und Offensivbündnisses mit ihr. 2) Voller Anschluß an die Politik des Dreibundes und Englands, da diesen das Bestehen Bulgariens als Staat werthvoll ist. 3) Unterhaltung bester Beziehungen zu allen Balkanstaaten und Abschluß eines Defensivbündnisses mit Rumänien, dem auch die Türkei beitreten soll. 4) Erlangung normaler Beziehungen mit allen Großmächten und Anerkennung des Fürsten.

*

W.T.B. **Sofia**, 12. Juni. Trotz des Wunsches der Regierung, daß Kundgebungen aus Anlaß des Kabinetswechsels vermieden würden, treffen zahlreiche Deputationen aus den Städten und Gemeinden ein, um dem Prinzen Ferdinand Dank auszudrücken und der Regierung ihr Vertrauen zu bekunden. Unter den Deputationen befinden sich vielfach Personen, die bisher dem politischen Leben fern gestanden haben. Im Laufe des Juni werden die Munizipalwahlen in den bulgarischen Städten außer Sofia stattfinden, in Sofia am 8. Juli. — Stambulow fuhr heute Nachmittag aus; in einem besonderen Wagen folgte ihm der Polizeikommissar. Nachmittag 4 Uhr wurde Stambulow vom Prinzen Ferdinand in Abschiedsaudienz empfangen. Eine große Menschenmenge sammelte sich vor dem Palais an und schrie: „Nieder mit Stambulow!" Die Polizei traf Sicherheitsmaßregeln, um Stambulow bei der Rückkehr zu schützen. Die Menge, welche bei der Rückfahrt Stambulows demselben folgte,

---

Berthold streckte ihm die Hand entgegen.

„Und ich empfange Ihr Versprechen, daß Sie sogleich zum Arzt senden und, sobald Sie irgend einer Hilfe bedürfen, uns benachrichtigen lassen."

Charles verneigte sich, ohne die ihm dargebotenen Finger zu berühren. „Alles verspreche ich Ihnen, ich verdiene so viel Güte nicht — bald wird mir wohler — leichter sein."

Noch einen Blick warf Charles auf Erna, einen langen, stummen Blick — des Mädchens Antlitz war so bleich als sei es ein Spiegelbild der Züge Darbiles, fast unmerklich neigte der junge Offizier das Haupt, die Liebe hatte stumm zur Liebe geredet, dann, mit Aufbietung seiner ganzen Kraft, grüßte er noch einmal und verließ langsam, Schritt um Schritt Zimmer und Haus. Das ihm sorgend nachblickende Bertholdsche Ehepaar sah ihn seine gegenüberliegende Wohnung erreichen und in derselben verschwinden.

Auf ihrem Zimmer aber rang Erna auf den Knieen in namenloser Angst die Hände.

„Ich habe ihn verstanden — Nacht — Verzweiflung, wohin ich blicke — Allmächtiger Gott, laß Deine Hand walten, wo Menschensinn verzweifelt — hinüber möcht' ich fliegen, mit ihm zu leiden, sein Elend zu theilen, und muß hier liegen, gefesselt, verzweifelnd, denn meines Bruders Blut klebt an den Händen des Mannes, den ich schaudernd von mir stoßen müßte — den ich liebe!"

* * *

Charles Darbile an die Familie Berthold.

„Ja, Ihr guten Leute — ja, Theure — Ihr habt recht — ich bin krank, schwer krank, ich fühle seit lange das Fieber, das wie Feuer an meinem Marke zehrt, das Blut, das siedend mir zum Herzen dringt; ich wollte den Kampf aufnehmen, mit der drohenden Gefahr, und sie besiegen — meine Stärke, mein Schild, die Liebe. — Ich wagte zu viel — und endete nicht zu dieser Stunde die eigne Hand ein schuldlos fluchbeladenes, elendes Dasein, wer weiß, ob nicht die nächsten Sonnen auf ein Lager des Leidens, dann auf ein Todtenbett herniederstrahlten. Ich kann nicht leben, Ihr selbst spracht mein Todesurtheil, fern von Euch, ohne Erna Liebe, vermag ich nicht, mir ein Dasein zu denken, und jenes Schamgefühl, das Erna dem Manne zutraute, der nie seine Hand der Familie entgegenstrecken könne, deren liebstes Glied er erschlagen, ich will es besitzen; da ich, unwissend meiner That, sie Euch gereicht, will ich mit meinem Blut die Schuld versöhnen, die ich an dem Euren begangen. In jenem Bilde erkannte ich ihn wieder, den Unglückseligen, der mich mit Gefangenschaft, mit Tod bedrohte, der, entwaffnet durch meine überlegene Stärke, meine Person, mein Vaterland beschimpfte, mich zum Aeußersten trieb. Schuldlos trete ich vor Gottes Richterstuhl. Tröstet meine Eltern, sie bedürfen des Trostes wie Ihr — Sohn um Sohn — Leben um Leben — Erna, den letzten Kuß Deinem Namen, wir sehen uns wieder, droben, wo sich der Bogen ewigen Friedens wölbt über Nation und Welten, wo — — Man kommt — man fragt nach mir — Schritte auf der Treppe — — lebt wohl — Erna — alle — alle — — — — — — — — — — — — — — — —

Mit jugendlichem Ungestüm pochte der alte Berthold draußen an die verschlossene Thür des jungen Offiziers, tödtliche Angst und höchstes Entzücken wechselten wie die Farben eines Kaleidoskops in seinem Antlitz.

„Charles! um Gotteswillen, öffnen Sie — eine Freudenbotschaft — Gustav lebt." —

Er kam zu spät — ein Knall — ein dumpfer Fall — dann Todtenstille. — Durch die Fugen und Spalten der Thür quoll dichter Pulverdampf.

* * *

Licht und hell schienen die Strahlen der Wintermorgensonne in ein freundliches Zimmer des Bertholdschen Hauses. Weiche Teppiche bedeckten den Boden, dichte zugezogene Vorhänge von grünem Stoffe verursachten ein mildes Dämmerlicht im Gemach.

Es war ein Krankenzimmer, das bewies die sorgsame Ausstattung des kleinen Raumes, der mit kühlenden Erfrischungen, mit Arzneigläsern bedeckte Tisch, das mächtige Lager mit den blendenden, weißen Ueberzügen und den schützenden Gardinen, auf dem ein blasser junger Mann, in tiefem Schlafe ruhte.

Jetzt öffnete sich die Thür eines Seitenzimmers; ein alter Herr, ganz schwarz gekleidet, von würdigem Aussehen, trat in das Krankengemach und näherte sich dem Bette, er untersuchte den Puls des Schlummernden, horchte seinem Athem, dann schlich er langsam wieder zurück.

„Es ist Zeit, Erna, kommen Sie, er wird erwachen."

Erna Berthold nähere sich ihm, das jugendliche Antlitz bedeckte Blässe, ihre Hand zitterte in der des sie Führenden.

„Und sie bürgen für seine Rettung, Doktor?" fragte das junge Mädchen angstvoll.

„Seien Sie gefaßt, Kind, ich bürge," erwiderte der alte Arzt und Freund des Bertholdschen Hauses.

Er zog sich an das Kopfende des Bettes zurück. Erna blieb in der Stellung, daß der Blick des Erwachenden auf ihr ruhen mußte.

Ein Dehnen, ein Zucken, ein tiefer Athemzug und

wurde von Gendarmen verhindert, sich vor dessen Hause anzusammeln, und zerstreute sich nach kurzer Zeit, ohne der Polizei Anlaß zum Einschreiten zu geben.

Kolonialeß.

Die deutsche Kamerun-Expedition.

Am Sonnabend sind die Herren Baron von Uechtritz und Dr. Passarge in Berlin angekommen und am Lehrter Bahnhof von dem Deutschen Kamerun-Komitee, dessen Expedition sie nach dem Hinterland von Kamerun geführt hatten, begrüßt worden. Auch von dem Präsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft, dem Fürsten Hohenlohe-Langenburg, war ein Bewillkommnungstelegramm für die von ihrer erfolgreichen Expedition heimgekehrten kühnen Forscher eingetroffen.

Wie bekannt, haben die Herren vor einem Jahre dem Komitee ihre Bereitwilligkeit erklärt, die Expedition nach dem Hinterland von Kamerun zu führen, um die dortigen Gebiete durch Abschluß von Verträgen für Deutschland zu sichern und durch die Erforschung des Landes dessen wirthschaftliche Hilfsquellen kennen zu lernen und die Möglichkeit zu ergründen, inwieweit die Aufschließung dieser Gebiete durch den für die Schifffahrt aller Nationen freien Niger-Benue für deutsche Interessen ausführbar wäre.

Dank der aus dem Publikum und seitens der Kolonialgesellschaft aufgebrachten Mittel und mit der Unterstützung der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes war es möglich, die Expedition schnell auszurüsten, und sie konnte schon wenige Monate nach der Konstitution des Komitees die Ausreise antreten.

Sehr zu statten kam den Führern ein Vertrag, den das Komitee mit der Royal Niger Company abgeschlossen hatte, wonach dieselbe die Beförderung der Expedition nach Jola gegen gewisse Zugeständnisse übernahm. Dieser Vertrag bildete auch die Einleitung und die Grundlage zu den Verhandlungen, die zum deutsch-englischen Abkommen vom 15. November 1893 führten und das uns den vorläufigen Besitz des schiffbaren Laufes des oberen Benue, des Faro und Mayo-Kebbi sicherte. Nachträglich wurde dieses Besitzrecht, gleichfalls nicht zum wenigsten durch die Gegenwart der deutschen Expedition in den streitigen Gebieten, durch den deutsch-französischen Vertrag vom 15. März d. J. bestätigt.

Den Herren, welche heute nach Jahresfrist nach der Heimath zurückgekehrt sind, ist aber noch weit mehr gelungen. Sie bringen mit sich die ersten Verträge, welche deutscherseits am oberen Benue und in Adamaua abgeschlossen sind, Verträge, welche in der arabischen Urschrift, die im orientalischen Seminar vor der Abreise geprüft, den Chefs vorgelegen und so von ihnen mit der vollen Kenntniß des Inhaltes gezeichnet worden sind.

Es betrifft dies die Schutzverträge, welche seitens der Expedition geschlossen wurden in Láddo und Malumfe am oberen Benue und in Ngaundere, dem wichtigsten und reichsten Sultanate Adamauas, die zu ihrer Anerkennung nur noch der Zustimmung Seiner Majestät bedürfen.

Der obere Benue und Adamaua sind damit unserem Besitz gesichert, gleichviel ob die französische Kammer den ihr nunmehr von ihrer Regierung unterbreiteten Vertrag vom 15. März genehmigen wird oder nicht.

Aber das wichtigste, was unsere Landsleute uns mitbringen, ist die Kenntniß über die wirthschaftliche Bedeutung der Länder nördlich des Benue, über ihre reiche Bevölkerung und die Schiffbarkeit der in den deutschen Besitz gekommenen Theile des Benue und Mayo-Kebbi.

Das Sultanat Márua, welches am Ostende des Mándara-Gebirges bereits in der weiten und fruchtbaren Ebene liegt, die sich bis nach Bagirmi erstreckt und in die deutsche Interessensphäre fällt, ist außerordentlich dicht bevölkert. Dorf grenzt an Dorf und die Zahl der an einem Tage von den Reisenden passirten Ortschaften läßt auf eine Bevölkerung von zum mindesten 200 bis 300 000 Einwohner schließen. Márua ist der hauptsächlichste Kautschukmarkt der Ebene bis zu den Musguländern und die dort zum Verkauf gelangende Qualität wird weitaus als die beste Adamauas geschätzt.

Einen Begriff von der hohen wirthschaftlichen Entwickelung dieser Gebiete, die von Foulahs und Haussas bewohnt werden, giebt der Umstand, daß Pferdezucht und Ackerbau dort in hoher Blüthe stehen. Neben Bornu ist es das Hauptexportland für Pferde im Sudan. Indigo und Baumwolle sind angebaut und bilden theilweise schon Handelsartikel, desgleichen die Erdnuß.

Die Aufnahmefähigkeit an europäischen Industrieprodukten ist eine ungemein große und eröffnen sich so ausgezeichnete Perspektiven für große Handelsunternehmungen, zumal wenn man in Betracht zieht, daß, wie das von den Reisenden konstatirt wurde, der Benue bis nach Garua während 2—3 Monaten des Jahres sogar für Seeschiffe von 600—800 Tonnen mit einem Tiefgang von 7—10 Fuß schiffbar ist.

Was den Süden Adamauas anbelangt, so dürfte die wirthschaftliche Erschließung nach unserer Küste auf dem Landwege sich wohl mit Hilfe der Haussas bewerkstelligen lassen, welche bekanntlich bereits bis nach Kaiser Wilhelmsburg vorgedrungen sind.

Das Haupterforderniß hierzu ist ein auch von wenigen Personen mit Sicherheit zu benutzender Weg, welcher naturgemäß von Kaiser Wilhelmsburg den Sanagafluß abwärts nach Malimba zu führen wäre.

Man darf mit Interesse den Verträgen entgegensehen, welche die Reisenden in der nächsten Zeit sowohl in der Kolonialgesellschaft über die wirthschaftliche und politische Seite ihrer Expedition, als auch in der Geographischen Gesellschaft über die wissenschaftlichen Resultate derselben hier in Berlin zu halten zugesagt haben.

* * *

Wir lesen im „Hann. Kourier": In den Blättern wurde dieser Tage mitgetheilt, daß Dr. Karl Peters vor Kurzem eine neue Kaiserliche Bestallung und damit amtlichen Charakter erhalten hat. Dies ist richtig; unrichtig aber sind die Ausführungen, welche in den Zeitungen daran geknüpft sind. An der dienstlichen Stellung von Peters ist durch die Kaiserliche Bestallung nichts geändert. Derselbe ist nach wie vor „Kaiserlicher Kommissar zur Verfügung des Gouverneurs von Ostafrika". — Bekanntlich bewirbt sich Dr. Karl Peters zur Zeit um ein Reichstagsmandat, und wir können nur wünschen, daß ihm die Erlangung eines solchen bald gelingt."

Heer und Flotte.

Dem Vernehmen nach sollen fortan die Bezirksfeldwebel und die Unteroffiziere des Bezirkskommandos alljährlich auf 14 Tage zum Dienst in der Front abkommandirt werden.

* * *

‡ Ueber ein neues Seitengewehrmodell theilt man uns von anscheinend gut unterrichteter Seite mit: Das Kriegsministerium ist bekanntlich im Begriff, eine wesentliche Erleichterung der Infanterie-Ausrüstung herbeizuführen. Unter anderem soll dies Ziel auch dadurch erreicht werden, daß das jetzige Seitengewehr durch ein anderes leichteres ersetzt wird. Hierbei scheint man wieder auf das Bajonett zurückgreifen zu wollen. Zur Probe sind nämlich kürzlich 400 Stück davon in der Kgl. Gewehrfabrik zu Spandau angefertigt und an verschiedene Truppentheile verausgabt worden. Die neue Waffe ist etwa halb so leicht wie das bisherige Seitengewehr. Die Entscheidung darüber, ob das Bajonett endgiltig eingeführt werden soll, wird bis zum Herbst betroffen werden.

* * *

* Ueber die Reorganisation des Maschinen-Ingenieurkorps haben schon zu wiederholten Malen in den leitenden Kreisen Erwägungen stattgefunden. Man will in erster Linie Neubestimmungen über dessen Ergänzung in Kraft treten lassen. Man sah sich veranlaßt, eine Aenderung zu planen, weil der leitende Ingenieur an Bord der Kriegsschiffe heutzutage zweifellos einen der für das ganze Schiff im Ernstfalle verantwortlichsten Posten bekleidet, der in vielen Fällen ausschlaggebend wird. Wie die „Voss. Ztg." erfährt, hat man zunächst ins Auge gefaßt, bei einer Umgestaltung über die Ergänzung des Maschinen-Ingenieurkorps dahin eine Aenderung eintreten zu lassen, daß vor allem die Aspiranten im Maschinen-Ingenieurkorps der Flotte eine abgeschlossene höhere Schulbildung, wenn möglich die eines Polytechnikums, haben sollen; während bis jetzt die zu Ingenieuren beförderten Maschinisten die Fachbildung lediglich durch die Lehrinstitute der Flotte selbst erhielten und nur einzelne Ingenieure ausnahmsweise zum Besuch einer technischen Hochschule abkommandirt wurden. Natürlich beabsichtigt man, nach einem Eintritt dieser gesteigerten wissenschaftlichen Vorbedingungen auch die Rangverhältnisse der Marine-Maschinen-Ingenieure dahin zu ändern, daß sie in ihrer gesellschaftlichen Stellung vollkommen gleichberechtigt mit dem übrigen Seeoffizierkorps stehen. Auch äußerlich will man diese Gleichstellung des Maschinen-Ingenieurkorps mit dem Seeoffizierkorps dahin zum Ausdruck bringen, daß man ihnen das Anlegen der Schärpe verleiht, wie es bereits nach dem Unglück auf der „Brandenburg" seitens des Oberkommandos der Marine an allerhöchster Stelle in Anerkennung des heldenmüthigen Verhaltens der Maschinen-Ingenieure befürwortet worden war.

* * *

Oesterreich-Ungarn. Ein Kurs für Zwecke der Militär-Luftschifffahrt, welcher nicht nur die auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen ergänzen, sondern auch weitere Offiziere mit dem Dienstzweige bekannt machen soll, wird der „Militär-Ztg." zufolge auch im laufenden Sommer abgehalten werden. Außer den Theilnehmern des vergangenen Jahres dürfen sich zu demselben Offiziere der Festungsartillerie und der technischen Truppen melden, welche namentlich eine besondere Rüstigkeit und turnerische Gewandtheit, geringes Körpergewicht, sehr gutes Sehvermögen und naturwissenschaftliche oder maschinentechnische Sonderkenntnisse besitzen müssen. Von den Pionierbataillonen sowie vom Eisenbahn- und Telegraphenregiment soll eine Anzahl von Unteroffizieren zu dem für die Monate Juli bis Oktober in Aussicht genommenen Kurse kommandirt werden. Es sind 42 Auffahrten geplant, von denen sieben zu einem mindestens zwölfstündigen Aufenthalte in der Luft Veranlassung geben sollen.

Arbeiterbewegung.

Der Streik der Londoner Droschkenkutscher hat nun doch noch ein glückliches Ende gefunden. Anfänglich wollten die Ausgleichsverhandlungen bekanntlich nicht den rechten Fortgang nehmen; aber schließlich ist es dem Minister des Innern Asquith gelungen, den Frieden zu Stande zu bringen. Wie es heißt, sind die meisten Forderungen der Kutscher bewilligt worden.

* * *

Auch aus dem nordamerikanischen Streikgebiet kommt eine Friedensbotschaft. In Cripple Creek (Colorado) haben die Streikenden ihr befestigtes Lager geräumt und die Waffen niedergelegt. Das Militär hat das Lager besetzt und der befehligende Offizier hat eine versöhnliche Rede gehalten. Damit sind wohl die Arbeiterwirren in Colorado beendigt. Pennsylvanien befindet sich freilich noch immer in hellem Aufruhr.

Von den deutschen Hochschulen.

Die Universität Kiel wird in diesem Halbjahr von 619 eingeschriebenen Studirenden und 21 Hörern besucht. Die theologische Fakultät zählt 71 Studirende, die juristische 96, die medizinische 337, die philosophische 115 Studirende.

Die Universität Jena wird in diesem Semester von 674 immatrikulirten Studirenden besucht, von denen 73 der theologischen Fakultät, 150 der juristischen, 206 der medizinischen, 245 der philosophischen angehören. Nach Abschluß des amtlichen Verzeichnisses sind noch 13 Studirende hinzugekommen, die Zahl der Hörer beträgt 41. Aus den an der Universität betheiligten thüringischen Staaten stammen 191, aus Preußen 240, aus dem Königreich Sachsen 55 Studirende. Unter den Ausländern ist Bulgarien mit 14, England und Amerika mit je 8, Ungarn mit 9, Rußland mit 10, die Türkei mit 3 Studirenden vertreten.

Nach dem amtlichen Verzeichniß wird die Universität Heidelberg in diesem Halbjahr von 1206 Studirenden besucht. Der theologischen Fakultät gehören an 86, der juristischen 485, der medizinischen 269, der philosophischen 152, der naturwissenschaftlich-mathematischen 214. Außerdem sind 159 Personen reiferen Alters zum Hören der Vorlesungen berechtigt.

Wie die „Schlesische Zeitung" meldet, geht Professor Mikulicz nicht als Billroths Nachfolger nach Wien, sondern verbleibt in Breslau.

Die Gesammtzahl der eingeschriebenen Studirenden beträgt an der Tübinger Hochschule in diesem Halbjahr 1209. Davon gehören an der evangelisch-theologischen Fakultät 300, der katholisch-theologischen Fakultät 165, der juristischen 239, der medizinischen 235, der philosophischen 41, der staatswissenschaftlichen 152, der naturwissenschaftlichen 68.

An der Universität Basel studiren im laufenden Sommerhalbjahr 83 Theologen, 55 Juristen, 158 Mediziner, 146 Philosophen, zusammen 442, von denen 346 Schweizer, 66 Reichsdeutsche sind; aus Frankreich stammen 3, aus England 1. Die Zahl der weiblichen Studirenden beträgt 3, die sich der Medizin widmen. Unter den nicht eingeschriebenen Zuhörern in der philosophischen Fakultät befinden sich 10 weibliche.

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 13. Juni 1894.

* **Ueber den Besuch des griechischen kronprinzlichen Paares** im Neuen Palais enthält die Pariser Ausgabe des „New York Herald" folgendes Telegramm aus Berlin, 10. cr.: „Ein Augenzeuge, der am Kaiserlichen Hofe eine hohe Charge bekleidet, versichert mir, daß der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland am Hofe mit auffälliger Kälte empfangen worden sind. Der Kaiser hat seiner Schwester den Glaubenswechsel noch immer nicht verziehen." Der überaus kurze Besuch des kronprinzlichen Paares dürfte damit in Zusammenhang stehen.

* **Zum Nachfolger des Hofmarschalls Grafen Pückler,** von dessen Ausscheiden aus seiner Stellung am Kaiserlichen Hofe bereits berichtet wurde, ist der Kommandeur des Großherzoglich

---

Charles Darbiles Augen erschlossen sich zum zweiten Mal dem Licht, dem Dasein. —

„Erna!" seine Stimme klang kaum vernehmbar — „Erna — ich lebe!"

Zu seinen Füßen kniete das junge Mädchen.

„Ja, Du lebst, Charles, für mich, für uns alle; die Kugel, die Deine treue Brust durchbohren sollte, ging fehl — Du bist gerettet."

„Gerettet!" tönte die Stimme des näher tretenden Arztes, „nicht nur von beinahe tödlicher Verwundung, ein Resultat der überreizten Nerven, auch von der schweren Krankheit, die Körper und Geist zerrüttete."

„Doch Sie bedürfen der Ruhe, schlafen Sie, träumen Sie süß, beseligt — ich will Ihnen dazu verhelfen. Seien Sie stark!"

Sanft hoben seine Hände das Haupt des Ruhenden empor. Sein Auge fiel auf eine Gruppe, die sich in geringer Entfernung aufgestellt hatte.

„Meine Eltern! Kommt doch näher, Ihr Lieben — Bertholds! — Nein, sie stießen mich von sich, ihres Sohnes Blut klebt an meinen Fingern — — — —

Näher trat der alte Berthold, Thränen rannen über das milde Antlitz.

„In jenem Augenblick, da die verhängnißvolle Kugel sich in Ihre Brust bohrte, Charles, pochte ich an Ihre Thür, eine Freudenkunde an Ihr Ohr zu tragen. Durch den Uebermuth eines Jünglings, den Wein und Blut fast trunken gemacht hatten, aufs äußerste gereizt, zur Nothwehr des eigenen Lebens, traf der Degen eines französischen Offiziers dessen Brust."

„Seine Kameraden hielten ihn für todt und zogen weiter; fremde Hände wollten ihn in die Grube betten, da spürten sie Leben, Athem, man brachte ihn nach Sedan; wochenlang rang er zwischen Tod und Leben. Seine Familie, die Welt hielt ihn für begraben, er wollte nicht eher die Täuschung aufdecken, ehe er gewiß war, nicht den Seinen doppelte Thränen zu bereiten. Charles, — — Sie hörten mich nicht, als ich in namenloser Angst Ihnen zurief: Gustav lebt — er hat geschrieben — hören Sie denn heute ihn selber, der die Arme ausbreitet nach seinem Bruder — bereuend, segnend." —

Auf der Schwelle des Krankenzimmers, auf einen Stock gestützt, zeigte sich die Gestalt eines schlanken Jünglings, in preußischer Uniform, sein Antlitz war bleich aber voll Liebe leuchtete sein dunkles Auge, streckten sich seine Arme dem Genesenden entgegen.

„Bruder — Bruder!"

Charles Haupt sank zurück, eine wohlthätige Ohnmacht umhüllte ihn, die Empfindungen der Seele lindernd.

Da dröhnten ferne Schüsse durch das Gemach, da klang es feierlich wie Glockenton durch die Stille des Krankenzimmers."

„Waffenstillstand," — sagte Doktor Walter, mit leisem, innigem Tone, „sie feiern draußen den Tag der Saat, aus der blühend und mächtig der Friede erwachsen soll, heilend geschlagene Wunden, neu bindend, was blinde Leidenschaft zerrissen. Auch wir feiern hier ein stilles Fest des Friedens, ohne Glockenklank und Schießen freilich, aber im Herzen, da tönt's: „Nun danket alle Gott," und wie Frankreichs Krieger und Deutschlands sich heute Bruder nennen, so trete versöhnend, versöhnt Nation zu Nation, geklärt vom Irrthum, der Blick von Leidenschaft ungetrübt — Amen! Amen!" cs

hessischen Infanterie-Leibgarde-Regiments Nr. 115, Oberst Frhr. v. Egloffstein ernannt worden. Der Oberst gehörte, ehe er das Regiment in Darmstadt erhielt, dem 1. Garde-Regiment z. F. an.

* Die Nachrichten, die über das Befinden des an der Lungentuberkulose schwer erkrankten früheren amerikanischen Gesandten **Mr. Phelps** hier eingetroffen sind, lauten sehr ungünstig; er liegt auf seiner Besitzung hoffnungslos darnieder. Seine Tochter, Frau v. Rottenburg, hat sich am Donnerstag nach New-York begeben.

Ein Komitee, an dessen Spitze der Ober-Jägermeister vom Dienst, **Freiherr von Heintze**, steht, erläßt folgende Mittheilung:

„Wir möchten schon jetzt die Aufmerksamkeit der deutschen Jägerei darauf lenken, daß mit Allerhöchster Genehmigung und unter dem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers und Königs hinfort alljährlich in Berlin eine Ausstellung von Jagdtrophäen (Elchschaufeln, Hirschgeweihen, Damschaufeln, Rehkronen, Gemskrickeln pp.), welche im jeweilig letztabgelaufenen Jahre in Deutschland von In- und Ausländern, oder von deutschen Jägern auf ausländischen Wildbahnen erbeutet sind, stattfinden wird. Den Mittelpunkt derselben wird die jemalig letzte Jahresstrecke Sr. Majestät des Kaisers und Königs bilden. Indem wir alle Gönner und Freunde des edlen Waidwerks bitten, gleich die erste für Januar-Februar 1895, mit der Schaustellung der im Jahre 1894 erbeuteten Trophäen, geplante Ausstellung recht reichlich beschicken zu wollen, bemerken wir hier nur noch, daß alles Nähere darüber im Monat Oktober an dieser Stelle bekannt gegeben, beziehentlich auf dem Bureau des Königlichen Hofjagdamtes, Berlin W. 9 Potsdamerstraße 134 c, zu erfragen sein wird.

, **Die Kapellmeisterprüfungen am Königlichen Konservatorium für Musik** haben jetzt begonnen. Sie sind eigens für solche Militärmusiker bestimmt, welche zum Herbst Musikdirigenten werden und bereits als sog. Korpsführer funktionirt haben. Jeder in der preußischen Armee stehende Kapellmeister hat sich einer solchen Prüfung zu unterwerfen. Zu diesem Zwecke wird den Prüflingen auf Kosten des betreffenden Regiments stets ein Aufenthalt in Berlin auf einige Zeit angewiesen. Da sieht man denn allmorgentlich Spielleute von fast allen Regimentern der deutschen Armee dem Konservatorium zueilen, woselbst ihnen Unterricht im genauen Dirigiren und Taktstockbewegen ertheilt wird. Sodann haben die Prüflinge als Zeugniß ihrer Leistungsfähigkeit eine der in Berlin garnisonirenden Militärkapellen zu dirigiren, welche von allen Garde-Regimentern abwechselnd zu diesem Dienst nach dem Konservatorium kommandirt werden. Erst wenn die Korpsführer, die sämmtlich fast im 10. Dienstjahre sich befinden, die Prüfung vor dem Prüfungs-Komitee gut bestanden haben, werden sie als wirkliche Musikmeister-Aspiranten wieder nach ihren Regimentern entlassen, wo sie gemeinhin die Leitung der Kapelle in Stellvertretung bereits zu übernehmen pflegen, bis im Herbst ihre definitive Ernennung als Kapellmeister erfolgt.

* In den Straßen Berlins sieht man in den letzten Tagen die **neue Infanterie-Uniform** von beurlaubten Mannschaften des 35. Regiments getragen. Sie macht einen nichts weniger als ansprechenden Eindruck infolge des sehr ungeschickten Kragenschnitts und des blauen Kragenspiegels. Es liegt die Frage nahe, weshalb man nicht den ungleich geschmackvolleren Kragenschnitt an den Uniformen der ostafrikanischen Schutztruppe zum Muster genommen hat. Hoffentlich wird die jetzige „Probe" nicht zum Definitivum.

Ll. **Unsere Militär-Luftschiffer-Abtheilung** scheint jetzt ebenfalls dem Problem des „lenkbaren" Luftschiffes näher treten zu wollen. Am Dienstag Vormittag operirte die Abtheilung auf ihrem Uebungs-Platze längere Zeit mit zwei Fesselballons, von denen der eine durch seine ganz außergewöhnlichen Formen allgemeines Aufsehen erregte. Derselbe hatte die Gestalt einer kurzen, dicken Wurst und fiel besonders dadurch auf, daß er, fast ganz aufrecht stehend, am unteren Ende zwei kleine Balanzir-Ballons besitzt, welche offenbar die Manövrirfähigkeit erleichtern sollen. Von diesen Ballons sitzt der kleinere wie eine Mütze auf dem unteren Ende des wurstförmigen Kolosses, während der andere am Bauche der Wurst angebracht ist und die Gondel trägt. Zwischen Gondel und oberem Ende des Hauptballons ist ein System von Seilen, eine Art Takelage, wie sie sich ähnlich am Vorderstoven der Segelschiffe befindet, befestigt, welches es ermöglicht, daß dem großen Ballon von der Gondel aus eine entweder mehr aufrechte oder mehr liegende (nahezu horizontale) Haltung gegeben werden kann. Allem Anscheine nach können von hier aus auch die kleinen Ballons — um den Schwerpunkt des Ganzen zu verlegen — durch den Gasinhalt des großen Ballons beliebig gefüllt oder entleert werden. (? Red.) Soviel wir aus der Ferne beobachten konnten, beugte sich das Ungethüm mehr der Kraft des Windes, als der gut gemeinten Maschinerie seines Konstrukteurs. Von dem zweiten Fesselballon aus wurden die Experimente mit dem „lenkbaren" Luftschiff während dessen beobachtet.

* **Die für eine spätere Zeit in Aussicht gestellte Einziehung der österreichischen Thaler** hat eine unsaubere Spekulation hervorgerufen. Das Gesetz vom 28. Februar 1892 bestimmt, daß der Bundesrath ermächtigt ist, die Außerkursetzung und Einlösung der österreichischen, bis 1867 geprägten Vereinsthaler anzuordnen. Bis jetzt aber hat diese Außerkursetzung noch nicht stattgefunden, auch nicht die Herabsetzung zur Scheidemünze. Bei kleineren Geschäftsleuten hat sich jedoch die falsche Nachricht von der Außerkursetzung sehr fest eingeprägt, und so ist es manchem in verschiedenen Geschäften schon begegnet, daß ein österreichischer Thaler unter Berufung auf jene Bekanntmachung als nicht mehr kursfähig zurückgegeben wurde. Besonders spekulativ angelegte Personen haben sich schon darauf verlegt, solche Thalerstücke für den halben Werth, also 1,50 Mark aufzukaufen, was ja immerhin ein recht einträgliches Geschäft ist, da die österreichischen Thaler noch den vollen Werth besitzen.

Die Schweine auf der 8. Wander-Ausstellung der Deutschen Landwirthschaft. Gesellschaft im Treptower Park. Die Zahl der ausgestellten Schweine ist keine übermäßig große, denn in Wirklichkeit sind nur 354 Stück ausgestellt; außerdem ist die Beschaffenheit der Thiere der verschiedenen Zuchten eine sehr wechselnde, insbesondere in der Abtheilung, welche die weißen Schweine in ausgesprochenem englischen Typus umfaßt, von denen einschließlich der Mutterfauen mit Ferkeln und der in den Sammlungen ausgestellten 162 Stück vorhanden sind. Diese von den Schweinen der englischen großen Zuchten in Körperform und Nutzungseigenschaften nicht abweichenden Schweine zeichnen sich durch Frühreife und Mastfähigkeit besonders aus. Eigentlich sind es nur zwei Züchter, welche in der That Zuchtergebnisse ersten Ranges aufzuweisen haben, nämlich Rittergutsbesitzer Maecklenburg, Liebnicken bei Wildenhof, Ostpreußen, und E. Meyer, Friedrichswerth.

Der erstere ging unzweifelhaft als unbestrittener Sieger aus dem Wettkampf hervor und seine Zucht ist vielleicht das Beste, was man bisher auf diesem Gebiete in Deutschland gesehen hat. Die Thiere sind frühreif, ohne überbildet zu sein, namentlich kommen Mopsköpfe nicht vor. Die Gliedmaßen zeichnen sich durch kräftige Knochen und Muskulatur aus und was besonders an den Schweinen dieser Zucht hervorgehoben werden muß, die Beckenbreite weist dasselbe Maß wie die vordere Rumpfbreite auf und das Kreuz fällt nur sehr wenig nach hinten ab. Es ist dies gewiß eine höchst anerkennenswerthe züchterische Leistung. Für die ausgestellten vier Eber und neun Sauen erhielt er den Siegerpreis der Abtheilung, eine Bronzestatuette, sowie zwei erste, zwei zweite, einen dritten Preis und eine Anerkennung. E. Meyer hatte weit zahlreicher, nämlich 15 Eber, 32 Sauen ausgestellt, die ihm einen ersten, fünf zweite, vier dritte Preise und eine Anerkennung einbrachten.

In der Abtheilung der bunten Schweine sind nur 19 Berkshires und zwar mit Ausnahme von einem Eber durch A. W. Brauer, Tenever bei Hemelingen, ausgestellt. Die Beschaffenheit dieser Zucht ist eine ganz vorzügliche und der 1 Jahr 2½ Monat alte Eber „Prachtkerl" wohl der beste der gesammten ausgestellten Eber. Dementsprechend wurden dem Züchter zuerkannt ein Siegerpreis (Bronzestatuette), 4 erste und 3 zweite Preise.

Von den rothen Tamworth-Schweinen, welche an Beliebtheit schnell abzunehmen scheinen, finden sich 10 Stück vor, welche von Frau Wilms, Taddin (Mecklenburg) und H. Steinberg zu Drosdowen bei Kowahlen (Ostpreußen) ausgestellt sind.

Das Meißner-Schwein, in 27 Exemplaren vertreten, zeigt schöne, frühreife Formen und eine etwas bessere Behandlung als in früheren Jahren. Allerdings ist die Schwarte immer noch etwas dünn, was auf eine gewisse Empfindlichkeit gegen äußere Einflüsse hinweist. Wo die Haltung eine sehr sorgfältige ist, haben sie sich als frühreif, mastfähig und ziemlich fruchtbar erwiesen. Unter solchen Verhältnissen wird ihre Zucht eine lohnende sein. Zahlreich und gut ausgestellt hat die Zuchtgenossenschaft für das Meißner-Schwein, welcher zwei erste, zwei zweite und ein dritter Preis zuerkannt wurde. Sehr beachtenswerth erweist sich auch die Zucht von Gierth, Tarnau, welcher einen ersten Preis, zwei zweite Preise und zwei Anerkennungen erhielt. Unter den weißen Landschweinen, welche sehr zahlreich durch 101 Stück vertreten sind, traten besonders die schönen Zuchten Oldenburgs (Oldenbg. Landw. Gesellsch.) in den Vordergrund. Es sind dies veredelte Mastschweine von prächtigen aber schweren Formen, die den größten Theil dieser Gruppe ausmachten.

× **Die Landwirthschafts-Ausstellung** ist am Sonntag trotz des schlechten Wetters von 51 259 zahlenden Personen besucht worden, das ist eine Besuchsziffer, wie sie die Deutsche Landwirthschaftsgesellschaft bisher überhaupt noch nicht erlebt hat. Sie übersteigt die Gesammtzahl der Besucher der fünftägigen Ausstellung in Frankfurt a/M., in Breslau und in Königsberg, deren Kassen s. Z. nur 49 766, bezw. 49 301 und 44 287 zahlende Besucher passirten. Am Sonnabend war die Ausstellung im Treptower Park von 38 455 Personen besucht, auch eine bisher noch nie erreichte Zahl, die noch um 1000 den vorjährigen Münchener Sonntagsbesuch übersteigt. Am Montag besuchten zahlreiche Gemeindeschulen, denen ein ermäßigtes Entree von 10 Pfg. pro Kind gewährt war, die Ausstellung.

× **Die Landwirthschafts-Ausstellung**, die Montag Abend um 6 Uhr ihre Pforten geschlossen hat, ist insgesammt von 165 400 Personen besucht worden, es ist dies die höchste Zahl, die je eine Ausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft erreicht hat. Die Münchener Ausstellung des Vorjahres zählte 106 557, die Königsberger 44 287, die Bremer 69 063, die Straßburger 95 964, die Magdeburger 75 287, die Breslauer 49 301 und die erste Ausstellung, die 1887 in Frankfurt a. M. stattfand, 49 766 Besucher. Die ausgestellten Thiere haben bis auf wenige Ausnahmen bereits die Ausstellung verlassen, heute früh um ½7 Uhr ist ein Extrazug nach Pommern, kurz nach 11 Uhr ein zweiter Viehextrazug nach Ostpreußen abgegangen, drei weitere Viehextrazüge werden heute noch folgen. Von den 60 ausgestellten Remontepferden sind 48 vom Kriegsministerium zu Preisen von 1250 bis 1300 Mark angekauft worden. Die Thiere wurden heute durch Kürassiere nach dem Remontedepot Blärenklau überführt. Die Weinkosthalle wird vorläufig noch geöffnet bleiben und die noch unverkauft gebliebenen Weinproben zu Engrospreisen abgeben. Die Schaum- und Beerenweinkosthalle hat ihre Vorräthe vollständig ausverkauft. In den Restaurants spielten sich gestern noch sehr erregte Szenen ab. Der Generalpächter der Restaurants, der Bremerhavener Gastwirth Krüger hatte gestern früh, da er ein großes Geschäft für den letzten Tag nicht mehr erwartete, 120 Kellner entlassen und konnte infolge dessen die Wünsche der 38 000. Besucher des gestrigen Tages nur sehr unvollkommen befriedigen. Das Publikum mußte sich seine Bedürfnisse vom Buffet selbst holen.

≡ **Bei 204 Gemeindeschulen Berlins** waren am 1. Mai d. J. 3435 Klassen (einschließlich 94 fliegender) vorhanden. Die Gesammtzahl der Klassenzimmer beträgt 3434, davon sind 93 unbesetzt. Von den Klassenzimmern befinden sich 3227 — inkl. 78 unbesetzter — in eigenen Schulhäusern und Gebäuden der Stadt, 207 — inkl 15 unbesetzter — in gemietheten Räumen. In wirklicher Benutzung sind demnach 3149 Klassenzimmer in eigenen Schulhäusern und Gebäuden der Stadt, und 192 Klassenzimmer in gemietheten Räumen, zusammen 3341 Klassenzimmer. Da außerdem zur Zeit noch in 94 sogenannten fliegenden (d. h. überzähligen) Klassen unterrichtet wird, so beträgt die Gesammtzahl der bestehenden Klassen 3435. Die Zahl der in den Gemeindeschulen eingeschulten Kinder betrug am 1. Mai 1894: 182 353, und zwar 90 297 Knaben, 92 056 Mädchen, am 1. November 1893: 179 906, und zwar 88 917 Knaben, 91 049 Mädchen. Die Zahl der überzähligen (fliegenden) Klassen mußte von 82 auf 94 vermehrt werden.

Bei dem Armeejagdrennen im Hoppegarten am Montag stürzte das Pferd des mitreitenden Lieutenants Poncet von den 10. Husaren und fiel so unglücklich auf den Reiter, daß es auf seinem Kopfe lag. Rittmeister von Auerswald begab sich sofort an die Unglücksstelle und ließ den bewußtlosen Offizier nach dem Krankenzimmer bringen. Dorthin wurden auch Mutter und Schwester des Verunglückten, die dem Rennen in einer Loge zugeschaut hatten, gebeten. Beide verweilten an dem Lager, bis nach anderthalb Stunden der Tod eingetreten war. Der Kaiser, der Zeuge des Unfalles war und kurz darauf mit einem Sonderzuge Hoppegarten verließ, hatte den General-Adjutanten Grafen Lehndorff beauftragt, über den Zustand des verunglückten Lieutenants von Zeit zu Zeit Drahtbericht zu erstatten. Es konnten nur zwei Meldungen abgelassen werden, deren erste das Befinden als hoffnungslos bezeichnete, während die zweite die Todesnachricht enthielt. Die Leiche des Offiziers verbleibt bis Mittwoch in Hoppegarten, von wo sie in den Garnisonort Stendal übergeführt wird. Die heutigen Rennen finden demzufolge ohne Musik statt. Der Union-Klub hat an der Bahre des Verblichenen bereits gestern Abend eine prachtvolle Blumenspende niedergelegt. Lieutenant von Poncet hat den ersten tödtlich verlaufenen Sturz in Hoppegarten erlitten.

)(**Eine Bluthat** hat sich in der Nacht zum 11. d. Mts. in der Schlesischenstraße abgespielt. Zwei Brüder, der Buchbinder und der Matrose Deibrig geriethen an der Kreuzung der Treptower Chaussee und des Köpenicker Weges in Streit mit einem Droschkenkutscher, der sie im Vorüberfahren beschimpft haben sollte. Sie schlugen zunächst mit Regenschirmen auf ihn und folgten ihm, sodaß er in schnellerer Gangart zu entkommen suchte. In der Schlesischenstraße kam es endlich zu einer Schlägerei, an der sich auch der Arbeiter Uhlemann, Görlitzer-Ufer 6, der keinen guten Ruf hat, betheiligte. Uhlemann erhielt einen Stich in den Kopf, fiel um und ist gestern früh an den Verletzungen gestorben. Zeugen wollen gesehen haben, daß der Buchbinder Deibrig den tödtlichen Stich geführt hat. Er ist deshalb verhaftet worden.

)(**Als ein Mordversuch** stellt sich die That heraus, die der 37 Jahre alte Maurer Karl Rummel an seiner 32jährigen Ehefrau, geborene Minna Pohs, verübte. Die Ehe bestand seit 14 Jahren, ein 7 Jahr alter Knabe ist vorhanden. Streitigkeiten führten dazu, daß die Frau sich im Oktober v. J. von dem Manne trennte und mit ihrem Sohne zu dem Postschaffner Woserow, Wollinerstraße 14, zog. Im November kam eine Einigung zu Stande, aber vor etwa 4 Wochen ging der Mann von seiner Familie fort nach Charlottenburg. Am 3. d. M. erschien Rummel bei seiner Frau, um eine Erklärung darüber zu erlangen, ob sie den Sohn bei einer Ehescheidung freiwillig herausgeben wolle. Die ihm zu Theil gewordene ablehnende Antwort hat in ihm die Absicht zur Ausführung der That entstehen lassen, denn er hat in dem Lokal von Wegen, wo er den Messerstich am Dienstag führte, am Montag beim Kartenspiel Andeutungen fallen lassen. Dienstag wartete er, bis ein Schlossermeister Körk das Wirthshaus verlassen hatte, sprang hinein und stach die am Schenktisch stehende Frau. Das Messer hat er auf der Flucht zu sich gesteckt. Die Frau war am Dienstag Abend im Lazarus-Krankenhause noch am Leben.

X **Reiche Beute haben „Klingeldiebe"** gemacht, die am Sonntag dem Zimmer des städtischen unverheiratheten Lehrers L. in der Boxenstraße 6 einen Besuch abgestattet haben. Die Wirthin des Lehrers, eine Frau S., war auf einem Ausfluge begriffen und L. selbst hatte sein Heim erst gegen 6 Uhr Nachmittags verlassen. Die Diebe, die genau aufgepaßt haben müssen, sind zunächst mittelst Nachschlüssels in die Räume der Wirthin gedrungen, haben dort aber nichts berührt. Mit einem Hackebeil, das sie aus der Küche holten, begaben sie sich in die Stube des Lehrers und erbrachen dort nur das Zylinderbureau, das sie als den Aufbewahrungsort von Werthgegenständen gekannt haben müssen. Sie nahmen eine eiserne Kassette mit, in der sich in- und ausländische Werthpapiere über 8220 Mk., ferner Schuldscheine in Höhe von 10000 Mk., zwei Sparkassenbücher über zusammen 700 Mk. aus der Stadt Samter, für etwa 3 Mk. Briefmarken, ein Zweimarkstück mit dem Bildniß Kaiser Friedrichs und zwei goldene Busennadeln befanden. Die Papiere bestehen aus 3½ prozentigen Berliner Stadtobligationen von 1890 Nr. 91 867 über 1000 Mk. und Nr. 118 800 über 500 Mk., Nr. 61 177 und 56 840 zu je 200 Mk., ferner vierprozentiger griechischer Goldrente Nr. 19 848 und 13 269 über je 40 Pfund Sterling; Nr. 01 865 über hundert Pfund; weiter dreiprozentige italienische Eisenbahnobligationen Nr. 49 111 bis 49 115 und 2923 über je 400 Lire. Die Schuldscheine sind von Bekannten des Bestohlenen unterschrieben. Als Anhalt zur Ermittelung der Thäter hat das Dienstmädchen Rosalie Freisnsky, das bei dem Kaufmann Dietzel in demselben Stockwerk in Stellung ist, angegeben, daß Abends um 7¾ Uhr ein großer Mann auf der Treppe gewesen sei, der hellblondes Haar und einen ebensolchen Schnurrbart hatte, und einen dunkelbraunen Ueberzieher und einen Hut von gleicher Farbe trug. Er scheint der Aufpasser gewesen zu sein. Der Verlust der Sparkassenbücher ist bereits in Samter gemeldet.

)(**Ein völlig nacktes Kind** wurde am Montag Nachmittag von einer Frau in einer Baumgruppe des Friedrichshains aufgefunden und als die 3jährige Tochter eines Arbeiters festgestellt. Da das Kind noch nicht gut sprechen kann, läßt sich nicht ermitteln, was mit ihm vorgegangen ist. Es scheint, daß es nur auf die Kleider des kleinen Mädchens abgesehen gewesen ist. Es waren ein schwarzgeblümtes Barchendkleid, eine gestreifte Schürze mit schwarzem Besatz und zwei rothen Unterröcken.

Aus dem Reiche.

* **Görlitz**, 12. Juni. Der Gendarm Korrwarth aus Prauß im hiesigen Kreise wurde in Ausübung seines Berufes ermordet, worauf der Mörder sein Opfer in einem Kornfeld verbarg. Von dem Thäter fehlt bis jetzt jede Spur.

* **Breslau**, 12. Juni. In Karschau bei Strehlen wurde ein Fußgendarm erschossen aufgefunden. Wahrscheinlich liegt ein Racheakt vor. Schon vor zwei Jahren wurde derselbe Gendarm durch Stiche hinterrücks schwer verwundet.

* **Breslau**, 12. Juni. Der „Bresl. Generalanz." meldet: Heute früh 5½ Uhr fand hier die Hinrichtung des Stellenbesitzers Roesler aus Romolkwitz bei Neumarkt durch den Scharfrichter Reindel statt. Roesler hatte am 16. Oktober vor. Js. die 77jähr. Auszüglerin Schmidt erdrosselt.

* **Eisenach**, 12. Juni. Heute Nachmittag fand die Bestattung der Wittwe Fritz Reuters unter großer Theilnahme, besonders auch von Vertretern des Großherzogs, der Staats- und der städtischen Behörden statt. Archidiakonus Keiser hielt die Gedächtnißrede.

Bamberg, 11. Juni. Die große Malzfabrik von C. J. Dessauer ist gestern bei Sonnenaufgang vollständig niedergebrannt. Die Mauern des Riesengebäudes, soweit sie nicht bereits eingestürzt sind, müssen vollständig eingelegt werden, da die glühenden Träger und Eisendurchzüge das Mauerwerk auseinandergetrieben haben. Das Feuer hat im Innern reichlichen Stoff an den großen Vor-

SLUB
Wir führen Wissen.

räthen von Malz, Gerste, Säcken ꝛc. gefunden; es hat sich so rasch verbreitet, daß der Fabrikdirektor und der Hausmeister, welche in dem Gebäude wohnten, nur einen Theil ihres Mobiliars retten konnten. An ein Eindringen der Feuerwehr in die brennenden Räume war um so weniger zu denken, als auch ein außer dem Magazin unter dem Vordach lagerndes, zur Verladung bereites größeres Quantum Malz durch ein herniederstürzendes Stück Blechdach in Brand gerieth. Dies hatte auch zur Folge, daß der Nürnberger Zug eine halbe Stunde im Bahnhof stehen bleiben mußte, weil er der ungeheuren Gluthitze wegen die Stelle nicht passiren konnte. Die sämmtlichen Eisenbahnzüge konnten während des Vormittags an der Stelle nur mit geminderter Schnelligkeit vorbeifahren. Die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt. Der Gesammtschaden beläuft sich auf eine halbe Million Mark.

* **Augsburg**, 12. Juni. In einer Brauerei des benachbarten Ortes Friedberg, in welcher vor Kurzem ein Brand stattgefunden hatte, erfolgte bei den Aufräumungsarbeiten ein Einsturz, wodurch sechs Personen verschüttet wurden. Bis jetzt gelang es, drei Personen aus den Trümmern auszugraben; eine derselben, der Braumeister, ist todt, die beiden anderen sind schwer verwundet.

* **Augsburg**, 12. Juni. Von den sechs Verschütteten bei dem Einsturz in der Ziegelerbrauerei in Friedberg wurden Baumeister Ilg und der Braumeister todt aufgefunden; die vier Anderen sind tödtlich verletzt.

* **München**, 8. Juni. Die „Münch. N. Nachr." schreiben: „Daß die kleinsten Ursachen die größten Wirkungen haben können, hat ein Fall bewiesen, der trotz seiner anscheinenden Geringfügigkeit das Publikum der Residenz lebhaft beschäftigte und der nun in seinen Folgen sich zu einem ernsten Drama entwickelt hat. Das Vorkommniß scheint uns ein so interessantes psychologisches Räthsel aufzugeben, daß es wohl angebracht ist, nochmals auf die Einzelheiten einzugehen und daraus für die Zukunft zu lernen. Eine junge, unbescholtene Frau kauft auf dem Markte. Ein Irrthum über die Bezahlung führt einen lebhaften Disput zwischen der jungen Frau und der Händlerin herbei und letztere vergreift sich thätlich an ihrem Kunden. In großer Aufregung eilt die junge Frau über den Markt weg und wird am Rathhausbogen von zwei ganz unbetheiligten Personen angehalten und einem Gendarmen übergeben, welcher die Frau verhaftet und zur Polizei führt. Nach der Aufregung sucht die junge Frau in der Aufregung den Tod in den Wellen. Die Händlerin auf dem Markte aber, deren Unschuld amtlich festgestellt wurde, kann sich der Lynchjustiz des Publikums kaum entziehen und ist den gröbsten Insulten ausgesetzt. Aus Aufregung darüber nimmt sich der Gatte der Händlerin selbst das Leben. Es ist schwer, aus diesem Labyrinth seelischer Vorgänge sich herauszufinden, noch schwerer einen Schuldigen zu bezeichnen. Die nervöse Hast unserer Zeit hat sich ja leider schon vielfach auch auf die kritische Urtheilskraft des Einzelnen erstreckt, der, ebenso stark im Lieben wie im Hassen, bald die goldene Mittelstraße ruhiger, kalter Ueberlegung verläßt und zu Extremen greift. Charakteristisch hierfür ist nicht nur die unüberlegt rasche That der beiden Opfer, sondern auch die Einmischung dritter Unbetheiligter und die rasche Parteinahme des Publikums. Schälen wir den Kern aus der groben Schale heraus, so finden wir die beschämende Thatsache, daß um des Geldeswerthes von nicht einer Mark zwei Menschenleben den Tod gefunden haben. Und fragt man sich: „Wer ist der Schuldige?" so müssen wir uns die beschämende Antwort geben: Ein Mißverständniß, eine Unüberlegtheit, vielleicht eine Fahrlässigkeit oder sonst ein konkreter Begriff ohne Blut und Herz."

* **Bonn**, 12. Juni. In Eitorf ist gestern Abend der Gendarm Tilgen von einem Verbrecher, namens Deniels, als dieser mit einer Dirne in Haft genommen werden sollte, meuchlings überfallen und durch 5 Revolverschüsse getödtet worden. Der Mörder wurde festgenommen und wäre von der erbitterten Volksmenge beinahe gelyncht worden. Unter der Bevölkerung Eitorfs herrscht unbeschreibliche Aufregung. Der Ermordete hinterläßt Frau und drei Kinder. (Somit sind an einem Tage in drei verschiedenen Kreisen der Monarchie drei Gendarmen ermordet worden.)

Vom Ausland.

* **Wien**, 8. Juni. Das Hagelwetter, welches am 7. d. Mts. über Wien herniederging, hatte seines Gleichen nicht seit dem furchtbaren Sturme, welcher in den Junitagen 1848 über Wien erbrauste. Um 6½ Uhr früh verfinsterte sich der Himmel derartig, daß man Licht anzünden mußte; mit rasender Schnelligkeit jagten vom Blitz beleuchtete Wolken nahe über der Erdoberfläche hinweg, bis ein heulender Windstoß das Hagelwetter entfesselte. Zehn Minuten lang konnte man auch in unmittelbarer Nähe die Dinge nicht unterscheiden und Geschosse von der Größe einer Haselnuß wurden in förmlicher Kanonade gegen die Fenster geschleudert, so daß das Prasseln der Hagelstücke auch starke Nerven in Erschütterung versetzte. Das Ungewitter zog von Nordwest nach Südost und bald splitterten — zumal in den obersten Stockwerken — die gegen die Wetterseite gelegenen Fenster in Stücke. Hunderttausende von Fensterscheiben zerbrochen und die Hagelstücke flogen in die Wohnungen. Manche Straßen mit ihren öden Fensterhöhlen machen jetzt den Eindruck, als ob man sich in einer eroberten Stadt befände. Dort, wo der abschüssige Boden die Ansammlung des Hagels begünstigt, war der Boden bald mit einer hohen Schichte Eis bedeckt und das Wasser strömte in Bächen über die Straßen. In einigen kleineren ungünstig gelegenen Wohnungen der Vorstädte drang ein Wasserstrom durch die zerbrochenen Fenster der Parterrezimmer und bedrohte die Einwohner mit dem Tode. Die Bäume und Sträucher der öffentlichen Anlagen sind zum Theil ihres Laubes beraubt Blumenbeete verwüstet. Einige Menschen büßten durch stürzende Bäume oder scheu gewordene Pferde das Leben ein. Zwei Artillerie-Batterien, welche auf der Simmeringer Haide bei Wien manövrirten, wurden besonders hart mitgenommen. Die Pferde der meisten Geschütze wurden scheu, die Kanoniere von den Wagen hinuntergeworfen, zwei Offiziere und zehn Soldaten unter die Räder geschleudert, wo sie zum Theil lebensgefährliche Wunden davontrugen. Die scheu gewordenen Pferde beschädigten auch sonst Menschen und Eigenthum und nur mit Mühe konnte die taktische Ordnung wieder hergestellt werden.

* **Paris**, 7. Juni. Mit der telegraphischen Beförderung von Zeichnungen ist zwischen Paris und Lyon ein bemerkenswerther Versuch gemacht worden. Es wurden die punktirten Charakterköpfe des Prinzen Napoleon und des alten Raspail durch den Draht übermittelt und am Bestimmungsort leicht wiedererkannt. Der Chef des anthropometrischen Amtes, Bertillon, hält den Versuch für hochwichtig, weil fortan die Bildnisse von Verbrechern nicht durch die Post zu geben brauchen, sondern telegraphisch versandt werden können.

* **Antwerpen**, 11. Juni. Bei den heute Nachmittag stattgefundenen Uebungen in- und ausländischer Feuerwehren auf dem St. Johannesplatze ist eine Zuschauertribüne zusammengestürzt; viele Personen wurden unter den Gerüsten begraben. Während der Rettungsarbeiten stürzte noch eine zweite Tribüne ein; es entstand eine allgemeine Panik. Die Zahl der Opfer ist sehr groß.

Gerichtliches.

§ **Auf Zweikampf mit tödtlichem Ausgange** lautete die Anklage, mit deren Verhandlung gestern eine neue Schwurgerichtsperiode des Berliner Landgerichts II unter dem Vorsitze des Landgerichtsdirektors Renckhoff begann. Es handelte sich um jenes Pistolenduell, wobei einer der Duellanten, Dr. med. Röwer, das Leben einbüßte. Sein Gegner, der Fabrikant de la Croix, hatte sich deswegen vor Gericht zu verantworten. Die Vorgeschichte zu dem traurigen Ereigniß läßt sich wie folgt zusammenfassen. Dr. Römer hatte, wie erinnerlich sein dürfte, an der Expedition des Majors v. Wißmann nach dem Viktoria-Nyanza-See theilgenommen und war längere Zeit Stationschef südlich vom Fort Johnston gewesen. Im November 1893 kehrte er nach Berlin zurück und ließ sich in der Brandenburgstraße als praktischer Arzt nieder. Bevor Dr. Römer nach Afrika ging, hatte er in der sogenannten „Dienstags-Gesellschaft", welche in den Viktoriasälen in der Leipzigerstraße ihre Zusammenkünfte abhielt, den Inhaber der Militärausrüstungsfabrik und Lieferanten für Militärzwecke, C. de la Croix, kennen gelernt, dessen Fabrik sich unter der Firma „G. Scholz Nachfolger" in der Kolonnenstraße in Schöneberg befindet. Schon vor der Abreise des Dr. Römer war es zwischen ihm und de la Croix zu Streitigkeiten gekommen. Es handelte sich dabei um den Umgang, den Dr. Römer mit einer Dame gehabt haben soll, die dem Herrn de la Croix sehr nahe stand. Diese Streitigkeiten wurden aber beigelegt. Nach der Rückkehr des Dr. Römer sollen aber Briefe beleidigenden Inhalts, welche auf die erwähnte Angelegenheit Bezug hatten, zum Vorschein gekommen und dies soll die Veranlassung gewesen sein, daß es schließlich zum Zweikampf kam. Dr. Römer soll der Herausforderer gewesen sein. Am Montag, den 15. Januar, fand im Tegeler Forst, unweit des Spandauer Weges, das Duell statt. Die Bedingungen waren: Kugelwechsel auf 25 Schritt Distanz und Fortsetzung bis zur „Abfuhr". Bevor das Duell begann, wurden noch einmal Versöhnungsversuche gemacht, aber ohne Erfolg. Etwa beim achten Kugelwechsel — Dr. Römer war eben im Begriff, auf seinen Gegner zu schießen —, traf ihn dessen Kugel in die rechte Seite. Das Geschoß hatte Lunge und Herz verletzt, es drang auf der anderen Seite des Körpers wieder heraus. Dr. Römer ist gleich darauf verschieden. Die Leiche ist nach der Obduktion nach Neu-Strelitz gebracht worden. Unmittelbar nach dem Duell stellte sich de la Croix der Staatsanwaltschaft beim Landgericht II. Er mußte versprechen, sich jederzeit dem Gerichte zur Verfügung zu halten und wurde darauf auf freiem Fuß belassen. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Rhode, die Vertheidigung führt R.-A. Wronker.

Nach der Verlesung des Anklagebeschlusses beantragt der Staatsanwalt den Ausschluß der Oeffentlichkeit, da Sachen zur Erörterung kämen, welche geeignet seien, die Sitten zu gefährden. Der Gerichtshof erhob diesen Antrag zum Beschlusse. Es mußten sogar die nicht ausgeloosten Geschworenen den Saal verlassen. Wir müssen uns somit auf Wiedergabe des vorstehenden Sachverhalts und des Urtheils beschränken.

Die Beweisaufnahme beschränkte sich auf die Vernehmung zweier Zeugen. Nach etwa einstündiger Verhandlung wurde das Urtheil dahin verkündet, daß der Angeklagte des Zweikampfs mit tödtlichem Erfolg schuldig und deshalb nach dem Antrage des Staatsanwalts zu der zulässig niedrigsten Strafe — zwei Jahren Festungshaft — zu bestrafen sei. Das Gericht habe erwogen, ob der Angeklagte bei den scharfen Bedingungen, die er gestellt — darnach müßte nicht der Verstorbene, sondern der Angeklagte der Herausforderer gewesen sein — nicht mit einer höhern Strafe zu belegen sei. Mit Rücksicht aber darauf, daß der Angeklagte in seiner Familienehre aufs Schmählichste gekränkt worden sei, habe der Gerichtshof davon Abstand genommen, über den Antrag des Staatsanwalts hinauszugehen.

Verkehrsnachrichten.

W.T.B. **Klagenfurt**, 12. Juni. Zwischen den Stationen der Südbahn Poertschach und Velden fand ein Zusammenstoß zweier Lastzüge statt; ein Maschinenführer und ein Heizer wurden schwer verletzt, mehrere Wagen wurden zertrümmert.

Schiffsnachrichten.

* Der französische Dreimastschooner „Louise" ist, wie man der „N. A. Z." mittheilt, wohlbehalten in Falmouth angekommen, eine Nachricht, die gewiß überall in Deutschland mit größter Befriedigung aufgenommen werden wird. Die „Louise" wurde bekanntlich am 22. Mai nach einer unbedeutenden Kollision, welche das Schiff mit dem Schnelldampfer „Fürst Bismarck" hatte, von ihrer gesammten Mannschaft als seeuntüchtig verlassen und von dem Kommandanten des „Bismarck" durch Freiwillige aus der „Bismarck"-Mannschaft besetzt. Die Führung des französischen Schiffes übernahm der zweite Offizier, Herr Ruser, vom „Fürst Bismarck". Die Stellung des ersten Steuermanns erhielt der vierte Offizier Schäfer, außerdem wurden acht Matrosen vom „Bismarck" auf das französische Schiff gesetzt. Interessant ist die Mittheilung des Kapitän Albers, welcher berichtet, daß, als er, nachdem alle Versuche, die Franzosen zu bewegen, auf ihrem Schiffe zu verharren, gescheitert, „Freiwillige vorkommandirte, sich seine ganze Mannschaft bis zum letzten Jungen bereit zeigte, das herrenlose Schiff zu bergen.

Sport.

×× **Die internationale Distanzfahrt Mailand-München** hat am Montag Vormittag begonnen. Die Bewerber um die ausgesetzten Preise waren zu 7 Uhr nach der Barriere der Porta Romana geladen, von wo eine halbe Stunde später der Start in drei Gruppen und in Abständen von je fünf Minuten stattgefunden hat. Die Entfernung von Mailand nach München beträgt 590,4 Kilometer, der Weg geht über Lodi, Crema, Brescia, Ala, Bozen, Trient, Brennerhöhe und dann abwärts Innsbruck, Kufstein, München. Da sich unter dem Wettkämpfern zahlreiche Namen, die einen guten Klang in den Radfahrkreisen der betreffenden Nationen haben, befinden, so kann man auf den Ausgang der Fahrt gespannt sein. Seitens des österreichischen, deutschen und italienischen Klubs ist der Fahrt gegenüber das größte Entgegenkommen zu verzeichnen gewesen. Für die Nachtzeit ist auf der ganzen Strecke für die schwierigsten Passagen Beleuchtung veranlaßt. Die Kontrol- und Erfrischungs-Stationen sind eingerichtet und ein in drei Sprachen abgefaßtes Fahrtenbuch giebt den Fahrern die nöthige Instruktion. Der Prinz-Regent von Bayern hat einen Ehrenpreis gestiftet, bestehend in einem Krystallpokal mit goldenem Fuß und Deckel in sehr feiner kunstvoller Arbeit; an Geldspenden sind mehr als 7000 Mark eingegangen. Die „Union" in Turin wie die „Lombardische Union" haben goldene Medaillen gestiftet. In Sterndausen bei München, dem Zielplatze, wird am Ankunftstage der Fahrer ein Volksfest stattfinden. Bisher haben 49 Radfahrer ihre Theilnahme angemeldet; davon gehören Oesterreich 5 und Deutschland 17 an, die übrigen sind Italiener.

Wissenschaft.

* **Alte und neue Orthographie.** „Non scholae sed vitae discimus." Der „Vossischen Zeitung" wurde gemeldet, „daß zur Zeit Verhandlungen schweben, ob die seit dem Jahre 1880 in den Schulen eingeführte Orthographie auch von den Staatsbehörden angenommen werden solle." Daß wirklich solche Verhandlungen stattfinden, wird noch der Bestätigung bedürfen, daß aber auch in den leitenden Kreisen der allgemein bestehende Wunsch nach einer endlichen Regelung der Angelegenheit vorhanden ist, ist zweifellos. Auf die Länge wird auch der bisherige vollständig regellose Zustand nicht beizubehalten sein. Bis zur Beendigung der Schulzeit darf das Kind nur nach der sog. Puttkamerschen Orthographie schreiben; ist aber die Schulzeit beendet, so ist dem ins Leben tretenden jungen Manne nur in ganz unabhängiger Stellung gestattet, die erlernte Rechtschreibung beizubehalten. In allen bürgerlichen Berufen mit ganz wenigen Ausnahmen wird von ihm mit Recht die Rückkehr zu der alten Rechtschreibung gefordert. Dies gilt aber ganz ausnahmslos, wenn er die amtliche Laufbahn betritt. Denn obwohl die Schulorthographie auf behördlicher Anordnung beruht, ist es den Behörden selber nicht gestattet, sich derselben zu bedienen. Daß man, wie die „Vossische Zeitung" annimmt, bei den einzelnen Zentralbehörden nach dem Belieben des betreffenden Ressortchefs sowohl nach der alten wie nach der neuen Orthographie schreibe, dürfte nicht zutreffend sein. Amtliche Schriftstücke mit der neuen Orthographie existiren kaum. Selbst das Kultusministerium, aus dem doch die Schulorthographie hervorgegangen ist, bedient sich nach wie vor ausschließlich der in den Schulen verpönten alten Rechtschreibung. Auch die Reichsdruckerei kennt nur diese. Soweit bekannt ist, hat es nur ein einziges Mal eine Ausnahme gegeben, die denn auch Ueberraschung hervorrief: die amtlichen Ausführungsbestimmungen zum neuen Einkommensteuergesetze erschienen seinerzeit in der Schulorthographie; auf wessen Veranlassung und aus welchem Grunde, ist nicht bekannt geworden. Als im Jahre 1880 die Schulorthographie erlassen wurde, lag es in der Absicht, dieselbe auch für den amtlichen Gebrauch einzuführen. Das Vorhaben scheiterte jedoch an dem Widerspruch des Fürsten Bismarck, der die Neuerung für überflüssig und schlecht erklärte. Als der damalige Präsident des Reichskanzleramts, Minister v. Hofmann, mittels Erlasses die neue Rechtschreibung auch für die Reichsämter in Kraft setzte, erging die berühmte Verfügung des Fürsten Bismarck, welcher die Anwendung dieser „Rechtschreibung" „bei steigender Ordnungsstrafe" verbot. Hoffentlich bleibt es dabei!

Literatur.

Aus Eisenach meldet ein Telegramm: Die Villa Reuter ist nach dem Tode von Reuters Wittwe nunmehr sammt Inventar und Garten testamentarisch an den Großherzog übergegangen, der diese Erbschaft alsbald der Schillerstiftung überwiesen hat.

Vermischtes.

* **Gut abgeführt.** „Als ich gestern," so schreibt ein Leser einem Berliner Blatte, „durch die Jossenerstraße ging, trat an der Ecke der Barutherstraße eine ältere Dame an den dort postirten Schutzmann heran und bat ihn, den Kindern das Ballspiel auf dem Bürgersteige zu untersagen, da ein Ball ihren Regenschirm getroffen habe. Ein vorübergehender Arbeiter, der diese Beschwerde vernahm, trat nunmehr an den Schutzmann heran und sagte mit ernster Miene: „Herr Wachtmeister, mich hat eben eine Fliege belästigt, wollen Sie nicht die Güte haben und der Bestie arretiren?" Einen Augenblick besinnt sich der Schutzmann, aus dessen Auge der Schalk blickt, dann greift er höflich an den Helm und sagt: „Gnädige Frau entschuldigen, — ich muß erst die Fliege festnehmen, dann werde ich die Jungens mit ihren Gummibällen vom Bürgersteig bringen . . ."

* **Warum können Menschen von Natur nicht schwimmen?** Vierfüßler schwimmen aus Instinkt. Warum muß der Mensch das Schwimmen erst lernen? Ein englischer Forscher, Doktor Lewis Robinson, hat darüber eine eigenartige Theorie aufgestellt. Er macht die Bemerkung, daß sowohl Vierfüßler wie Menschen in der Gefahr des Ertrinkens instinktiv diejenigen Bewegungen ausführen, die ihnen auf dem Lande eigenthümlich sind. So brauchen die Vierfüßler ihre Gliedmaßen im Wasser genau so, wie wenn sie auf festem Lande laufen. Das aber sind zugleich die natürlichen und vortheilhaftesten Schwimmbewegungen. Ein ertrinkender Mensch macht Kletterbewegungen, die ihm instinktiv sind, ihm das Schwimmen aber nicht erleichtern. Dr. Robinson weist auf die Uebereinstimmung dieser instinktiven Bewegung von Menschen und Affen hin. Der erschreckte Zweihänder flüchtet sich sofort kletternd auf einen Baum. Damit sei ein neuer Beweis für die darwinistische Deszendenztheorie erbracht.

* **Eine „Kisten-Erfindung" zur Bilderverpackung** hat der Münchener Maler Charles J. Palmié gemacht. Es ist ein

in Künstlerkreisen längst anerkannter Uebelstand, daß durch die derzeitige Verpackungsmethode und den Kistenverschluß sehr häufig die Kiste und der Bilderrahmen total ruinös am Bestimmungsort anlangen. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, wäre es vor allen Dingen nothwendig, ein Institut ins Leben zu rufen, welches gegen geringe Gebühren (auf Zeitdauer berechnet) Kisten zum Versandt von Bildern zur Verfügung stellt. Das Ideal eines solchen Instituts wäre nach einer vom Erfinder herausgegebenen Druckschrift eine „internationale Kisten-Verleihanstalt". Ein derartiges Institut könnte aber nur floriren, wenn es sehr solide, gleichartig gebaute Kisten und ein einheitliches System zur Befestigung der Bilder sich aneignete. Diesen beiden Anforderungen glaubt Palmió in erster Linie durch seinen patentirten Apparat zur Befestigung von Bildern in deren Versandtkisten und dann durch seine, auf praktische Rücksichten gestützte Konstruktion der Kistenausstattung und Deckelbefestigung gerecht zu werden. Durch die Anwendung des patentirten Apparates können Bilder bis zu 600 Millimeter Längendifferenz in einer und derselben Kiste verpackt werden ohne irgend welche weitere Vorbereitung; ferner werden die Gold-, Schutz- und Keilrahmen und die Kistenboden nicht mehr angebohrt und dadurch verdorben; dann wird durch die angebrachte Filzunterlage Schutz gegen Feuchtigkeit und Staub von unten geboten u. s. w. Die Erfindung ist in Deutschland und Frankreich zum Patent angemeldet.

Neue Patente.*)

II.

Ein neues Korset. — Deckbetthalter für Kinderbetten oder -Wagen. — Verschluß für Konservirungsgefäße. — Zu einem taschenartigen Behälter zusammenlegbare Badewanne. — Tasche mit Verschlußvorrichtung. — Schreibfeder-Federhalter. — Als Briefwage benutzbarer Federhalter. — Füllfederhalter. — Hyazinthenglas. — Flasche mit trichterförmiger Mündung. — Kartengeber-Anzeiger.

§§ Unsere heutige Besprechung sei an erster Stelle einigen Neuerungen gewidmet, welche voraussichtlich für unsere Damen nicht ohne Interesse sein werden, und so sei denn zunächst einer Verbesserung am Korset Erwähnung gethan, die F. O. Ostermann in Rastweil patentirt ist. Was auch gegen das Tragen des Korsets wegen seines schädlichen Einflusses auf die Gesundheit vorgebracht worden ist und sich vorbringen läßt: vorläufig müssen wir in Ermangelung eines besseren Ersatzes mit dem bestehenden Uebel rechnen. Die Eitelkeit hat eben den Modeteufel so sehr unter dem Pantoffel, daß sie trotz der Unbequemlichkeit eines solchen Kleidungsstücks sich doch lieber in die gewohnte Zwangsjacke einpressen läßt, als daß sie demselben gestattet, für ein bequemeres Leibchen zu sorgen, in dessen sanfter Umhüllung ein freieres Aufathmen ermöglicht würde. Zu der allgemein anerkannten Gesundheitsschädlichkeit des Korsets kommen dann noch die speziellen Unzulänglichkeiten seiner Bestandtheile. Die erstere wird ja auch bei dem Ostermannschen Korset nicht beseitigt werden, aber ein entschiedener Fortschritt ist bei der Verwendung des Materials für dasselbe zu konstatiren. Statt der Fischbeineinlagen, welche, durch die Körperwärme ausgetrocknet, hart und spröde werden und infolge dessen leicht brechen und ihre Elastizität verlieren, und statt der Stahleinlagen, die nicht nur schwer, wenig elastisch und dauerhaft sind, sondern auch den oberen und unteren Rand des Corsets durchbohren und den Kleidern verderblich werden, also statt dieser bisher verwandten Einlagen werden bei dem in Rede stehenden Korset als solche zwei sehr dünne Blattfedern hergestellt, die sich unmittelbar auf einander legen und von zwei Stoffreifen so umhüllt werden, daß die letzteren an den Seiten einen Rand bilden. Hierdurch wird eine sichere Lage der Federn erreicht, ohne daß eine Einschränkung ihrer Beweglichkeit stattfände. Diese Federn, welche einerseits so dünn sind, daß ein Zerbrechen derselben ausgeschlossen ist, andererseits aber in ihrer paarweisen Verwendung die nöthige Steifheit gewähren, werden mit Hilfe ihrer Ränder an der Einlegetasche des Korsets befestigt und letztere wird mit dem Korset vernäht. Die Enden der Federn werden, damit sie keinen Schaden anrichten, so in am Korsetstoff befestigte Kapseln eingelassen, daß sie lose gleiten und die Enden der Kapseln nicht berühren können. Auf diese Weise wird eine schädliche Wirkung dieser Federn auf Korset sowie Kleidungsstück vermieden.

Um das Bloßliegen und dessen üble Folgen der Erkältungen in ihren mannigfaltigen Erscheinungsformen bei den lieben Kleinen möglichst zu verhindern, dazu soll ein von E. Nimneberg in Bad Kissingen erfundener und demselben patentirter Deckbetthalter dienen, welcher aus einem Paar gelochter Holzleisten besteht. Diese werden einander gegenüberliegend mit ihren gelochten Seiten derart an die Innenflächen der Längswände der Bettstelle oder des Wagens angelegt, daß sie senkrecht zu stehen kommen und mittels einer an ihrem oberen Ende angebrachten Metallklemme an den oberen Kanten der Bettstellenwände befestigt werden. Unten werden die Leisten durch die Matratze an die Bettstelle angepreßt und dadurch auch genügend festgehalten. Die Bettdecke wird nun durch ein Paar Klemmen gehalten, welche in die an den Leisten befindlichen Löcher eingeführt werden. Das Herausfallen der Klemmen aus den Löchern wird durch eine Arretirfeder verhindert, deren Haken sich rückwärts an den Lochrand anlegen. Die Klemmbacken sind mit Gummieinlagen gefüttert. Je nachdem man die Klemmen in ein höheres oder tieferes Loch der Leisten einfügt, wird ein freieres oder engeres Anlegen der Bettdecke an die Brust des Kindes ermöglicht.

Jetzt, wo die Einmachezeit herannaht, wird die Erwähnung einer äußerst praktischen Erfindung nicht ungelegen kommen, die sicher bei allen Hausfrauen großen Beifall finden wird. Es ist ein Dr. G. Vannewitz in Kehl patentirter Verschluß für Konservirungsgefäße, welcher sein Undichtwerden selber anzeigt. Diese selbstthätige Kontrole ist insofern von großer Wichtigkeit, als in dem Augenblick, wo das Gefäß undicht und den Gährungserregern Zutritt zu dem Inhalt gewährt wird, letzterer noch verwendbar ist, aber kurze Zeit darauf verworfen werden muß. Die Vorrichtung ist sehr einfach und kennzeichnet sich dadurch, daß unter einer elastischen Verschlußkappe in dem Gefäßhals eine Platte lagert, deren Oberfläche in erhabenen Buchstaben eine Bezeichnung trägt, etwa das Wort „zu". So lange das Gefäß dicht verschlossen ist, preßt sich die Verschlußkappe auf die Platte, so daß die auf letzterer befindliche Schrift sichtbar wird; sobald das Gefäß undicht wird, verschwindet die Schrift. So ist jede Hausfrau imstande, wenn sie ihren Vorrath an Eingemachtem überschaut, ohne lange Prüfung des einzelnen Gefäßes dasjenige herauszunehmen, was dem Verderben anheimzufallen Gefahr läuft.

Originell ist die folgende Erfindung, die sich Freda von Oheimb in Hannover hat patentiren lassen. Es handelt sich um eine Badewanne, welche aus einem wasserdichten und elastischen Stoff hergestellt ist, infolge dessen leicht transportirt werden kann und sich sogar derart zusammenlegen läßt, daß sie als Reisetasche in Benutzung genommen zu werden geeignet ist. Der wasserdichte Stoff wird über zusammenlegbare Metallschienen, welche den obern Rand der Wanne bilden, ausgespannt und an den vier Ecken durch aufrecht stehende säulenartige Träger oder Füße gestützt. Der metallene Rand wird mit Schraubzwingen auf den Eckſäulen befestigt. In der Mitte der Längsschienen sind Scharniere, in der Mitte der Querschienen Handgriffe und Verschluß angebracht. Durch Zusammenklappen ergiebt sich ein taschenartiger Behälter.

Einen eigenartigen Verschluß an Handtaschen, Geldbörsen und ähnlichen Behältern hat sich E. Ph. Hinkel in Offenbach patentiren lassen. Der Unterschied zwischen dieser Verschlußvorrichtung und den bisherigen besteht darin, daß der eigentliche Scharnierbügel in Wegfall kommt und dafür die Seitenfalten der Börse oder Tasche zum Verschluß mit herangezogen werden. Im Innern der einen Seitenplatte der Börse ist ein Schloßkasten direkt auf das Leder aufgenietet; ihm entspricht auf der andern Seitenplatte ein aufgenieteter Schließkolben, welcher in das Schloß des Kastens einzugreifen hat. Letzterer bildet den Verschluß des Behälters in der Mitte, während die Falten rechts und links denselben nach oben vervollständigen. Damit das Schloß einen besseren Halt bekomme und die Federn fester zusammengehalten werden, sind längs des oberen Außenrandes der Seitenplatten schmale Metallschienen aufgenietet. Werden bei Handtaschen das Schloß und die Schienen nicht an obern Rand, sondern etwas tiefer angebracht, so ergiebt sich der Vortheil, daß oben ein freier, biegsamer Rand entsteht, welcher das Anfüllen der Tasche erleichtert und das Schloß verdeckt.

Bei unserer vor einigen Wochen gebrachten Besprechung wurde eine sog. Füllfeder erwähnt, heute können wir dem Leser eine einfache Neuerung an Schreibfedern vorführen, auf die J. Muhr in Stockholm ein Patent genommen hat. Die Konstruktion dieser Federn unterscheidet sich von den bisher gebräuchlichen nur dadurch, daß der Längenschnitt an der Spitze nicht grade in der Mitte, sondern schräg nach rechts verlaufend angebracht ist. Durch diese Spaltung der Feder in zwei ungleiche Theile soll erzielt werden, daß dieselbe fester wird und leichter läuft. Statt eines können auch zwei oder mehrere schräge Längenschnitte zwecks gleichmäßiger Vertheilung der Tinte während des Schreibens angebracht werden.

Hieran möge sich eine kürzlich unter Patentschutz gestellte werthvolle Erfindung A. Winters in Brünn anschließen, die nicht nur manchem Erwachsenen willkommen sein wird, sondern besonders dem schreibenlernenden Kinde vortreffliche Dienste zu leisten verspricht: ein neuer Federhalter. Derselbe besteht aus einem gewöhnlichen Stiel, der die Feder aufnimmt, und einem quer unter diesem liegenden Stützstiel, dessen linker Theil beim Schreiben auf dem Daumen, dessen rechter Theil zwischen Zeige- und Mittelfinger ruht. Dieser Federhalter hat den Vortheil, daß der Schreibende bei allen Buchstaben die gleiche Lage einhalten muß und daß das schreibenlernende Kind gezwungen ist, den Federstiel richtig zu halten. Da bei der Einfachheit der neuen Vorrichtung voraussichtlich nur ein geringer Mehrbetrag der Kosten erwachsen wird, so ist zu wünschen, daß sich dieser Federhalter bald einbürgere.

In anderer Hinsicht bietet der O. Rein in Barmen-Rittershausen jüngst patentirte Federhalter Interesse, weil er zugleich als Briefwage gebraucht werden kann. Er trägt an seinem hinteren Ende eine Gewichtseintheilung und ist mit einer als Gewicht dienenden verschiebbaren Hülse versehen. Ferner ist ein beweglicher, umlegbarer Bügel, der im umgelegten Zustande in eine seiner Form entsprechend gearbeitete Vertiefung paßt, so am Federhalter angebracht, daß ebendenselben wagerecht balanzirt, sobald die Hülse mit ihrem Vorderrende auf dem Anfang der Gewichtsskala steht. Ein am Vorderende des Halters angebrachter Stift, der seitlich hervorgezogen werden kann, dient zum Halten des zu wiegenden Briefes oder sonstigen Gegenstandes. Die Schwere desselben ist von der Skala abzulesen, sobald die nach dem Hinterende des Federhalters verschobene Hülse den am vorderen Ende mit dem Brief beschwerten Halter ins Gleichgewicht bringt.

Im Anschluß hieran sei noch gesagt, daß W. Higgs in London ein deutsches Patent auf einen Füllfederhalter genommen hat, bei welchem bei Nichtgebrauch ein Lecken der Tinte und die zerstörende Einwirkung der letzteren auf die Feder durch eine besondere Vorrichtung vermieden wird, und als Kuriosität möge der J. Jauka in Prag patentirte Füllfederhalter Erwähnung finden mit aufsteckbarem Bleistiftshalter, welcher zugleich als Zigarrenspitze benutzt werden kann und außerdem noch ein Petschaft darbietet.

Blumenfreunde, speziell die Liebhaber von Hyazinthen, welche ihre Lieblinge selber in Gläsern ziehen, werden über ein neu konstruirtes Hyazinthenglas erfreut sein, welches Th. Gründel in Dresden patentirt ist. Dasselbe ist mit einem am obern Theile des Glases seitlich angebrachten Anfüll- und Regulirrohr versehen, dessen obere Oeffnung mit dem höchstzulässigen Wasserstand im Glase in gleicher Höhe liegt. Ein zu hoher Wasserstand in den Hyazinthengläsern ist den Zwiebeln bekanntlich insofern schädlich, als er dieselben dem Verfaulen aussetzt; die Zwiebeln dürfen nur mit dem Grunde im Wasser stehen. Deshalb reicht das seitliche Füllrohr auch nur bis in die Höhe des erlaubten Wasserstandes; jedes Plus fließt sofort durch das Rohr ab. Außerdem ist das Umfüllen solcher Gläser erleichtert, weil man die Zwiebeln nicht herauszunehmen braucht; man gießt das im Glase befindliche Wasser durch das Seitenrohr ab und füllt auf demselben Wege frisches Wasser ein, ohne die Menge ängstlich abmessen zu müssen, da das Glas ja selber die Höhe regulirt.

Ebenso erfreulich wie erstaunlich einfach ist die Neuerung, welche uns C. Wenigmanns (Köln-Lindenthal) Patent auf eine Flasche mit trichterförmiger Mündung bringt. Bisher waren die sog. Feld- oder Jagdflaschen — um diese handelt es sich hier — mit einem zylindrischen, gleichmäßig weiten Halse versehen und es war schwer, ja Vielen unmöglich, aus denselben zu trinken, weil die Trinkenden gewöhnlich der Luft den Zutritt zur Flasche verschlossen. Einfach dadurch, daß der zylindrische Hals in einen trichterförmigen verwandelt wurde, so daß die Luft in genügender Weise eintreten kann, ist diesem häufig vorhandenen Uebelstande abgeholfen und das Trinken aus der Flasche wesentlich erleichtert. — Zu dieser Flasche ist auch ein mit einer besonderen Vorrichtung versehener Pfropfen patentirt, welcher durch eine Schutzplatte verhindert, daß irgend welcher Schmutz in den trichterförmigen Hals der Flasche trete. Manchem Liebhaber der Jagd und größerer Fußtouren dürfte diese Flasche höchst willkommen sein.

Nicht minder mit Freuden begrüßt — aber nur von Skatspielern — wird ein W. Bartels in Hamburg patentirter Apparat werden, der mittels einer infolge bloßen Drucks funktionirenden Vorrichtung anzeigt, welcher Spieler die Karten zu geben hat, wodurch die leidige Frage „wer giebt?", eine Quelle häufigen Streites und Aergers, aus der Welt geschafft werden könnte. Dieser „Kartengeber-Anzeiger", wie er genannt wird, ist an einem aus zwei Platten bestehenden Skatblock angebracht. Die eine Platte ist eine feste Grundplatte; die andere, mit einer Schreibunterlage versehen, kann durch ein Scharnier aufgeklappt und durch Federdruck in einer schiefen Stellung gehalten werden. Am oberen Ende dieser beweglichen Platte ist ein drehbarer Flügel angebracht, der durch eine Gummischnur immer wieder in seine ursprüngliche Lage zurückgezogen werden kann. Dieser Flügel versetzt, wenn die bewegliche Platte zwecks Eintragung des Spielergebnisses niedergedrückt wird, einen der drei an einer horizontalen Welle befestigten, halbkreisförmig gebogenen Haken in Drehung, welche ihrerseits die Anzeigevorrichtung betätigen. Die letztere besteht aus drei aufwärts verschiebbaren Schiebern, die an den oberen Enden die der Anzahl der Spieler entsprechenden Nummern 1, 2 und 3 tragen. Wird nun durch den Flügel ein Haken herabgedrückt, so geräth die Walze in Drehung und ein anderer Haken hebt den entsprechenden Nummernschieber und hält denselben so lange, bis er bei der nächsten Benutzung freigegeben und statt dessen ein anderer sichtbar wird.

Wir wollen auch unsere diesmalige Mittheilung nicht schließen ohne nochmals ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß die besprochenen Gegenstände unter Patentschutz stehen und ihre Ausübung nur den Patentinhabern zusteht. („B. N. N.")

*) Art. Nr. 296.

Heiteres.

Brausewetterleuchten.

O Brausewetter,
Sei in der Themis Hause netter,
Damit nicht fallen als grause Spötter
Ueber Dich her die Zause-Blätter,
O Brausewetter!
Macht in dem Lärm eine Pause, Götter,
Daß wieder die Stirn werde, die krause, glätter
Herrn Brausewetter!

* * *

Das Ministerium Dupuy.

Wie freuten sich die Deputirten,
Als in Verlegenheit sie führten
Den Präsidenten, den frappirten.
Jetzt sind sie selber die Dupuyrten.

* * *

Zuvorkommend.

Bei einem Ehepaar, das öfter streitet, hatte sich nach und nach die Gepflogenheit entwickelt, daß der Mann jedesmal nach der Versöhnung ein neues Kleid kaufte. Eines Tages, als sich das Ehepaar wieder versöhnte, meint der Mann: „Nun, Frauchen, laß Dir ein neues Kleid machen!" — „Ich hab's schon, Arthur!" erwiderte die Frau und präsentirt die Rechnung.

* * *

Ein reelles Haus.

(Anzeige.) Diesen Abend Hasenbraten!

Müller, Gastwirth.

N.B. Die Hasen können vorher besichtigt werden.

* * *

Streng nach Vorschrift.

„Hänschen, weshalb streichst Du denn mit den schwedischen Streichhölzern immer an meiner Backe herum? — Du kriegst ja doch kein Feuer!"

„„Doch Tante Marie — hier steht ja ‚Die Hölzer zünden an der Reibfläche der Schachtel'!""

* * *

Abkühlung.

Musiker: „. . Tondichter, Komponist, Musiker — das klingt alles schon abgebraucht!" — Dichter: Nennen Sie sich Akkordarbeiter!"

* * *

Ein Schwerenöther.

Lieutenant: „Ach, wenn ich gewußt hätte, Fräulein, daß Sie im heutigen Lustspiel so lachen werden — bei Gott, ich hätt' es geschrieben!"

* * *

In der Oper.

Erster Komponist: „Ist diese Melodie nicht von mir?"
Zweiter Komponist: „Noch nicht!"

* * *

Boshaft.

„Wird sich Fräulein Meier als Dichterin einen Namen machen?"

„Gewiß, wenn sie heirathet!"

* * *

Besorgt.

Tante: „Möchtest Du nicht noch ein Schwesterchen haben, Hans?"

Hans: „Ach nein; wer weiß, ob ich mich später mit dem Schwager vertrage!"

* * *

In der Jahrmarktsbude.

„Du, Karl, der Neger hat ganz weiße Flecken, — mir scheint, der ist blos gefärbt!"

„Der ist halt schon von der Kultur beleckt!"

Druck: Tut. u. Begleit. A.-G. Berlin

SLUB
Wir führen Wissen.

Königl. Sächs. Militärverein Aue.

General-Versammlung

am

Sonnabend, den 16. Juni a. c. Abends 8 Uhr

bei Kamerad **Emil Rehm.**

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1893/94
2. Neuwahl des Vorstehers und 7 Ausschußmitglieder.
3. Erledigung gestellter Anträge.

Zu zahlreichem Besuche ladet hierdurch ein

mit kameradschaftlichem Gruß!

Der Gesammtvorstand.

GEWERBEVEREIN AUE

Dienstag, den 19. Juni a. c.

Abends 8 Uhr

im Saale **des „blauen Engel"** in **Aue**

öffentlicher Vortrag des Herrn Fabrikant Säuberlich aus Zwickau

„Meine Reise nach Amerika zum Besuche der Weltausstellung in Chicago."

Eintrittsgeld **25 Pfg.** Der Erlös wird der Fortbildungsschule des Gewerbevereins und dem Fonds zur Gründung eines Bürgerheims in Aue zufließen.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Paschke & Kaestner,

Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede,

Freiberg i/S.

empfehlen sich zur **Lieferung** von **Säulen, I Trägern** u. **allen Arten Gußwaren;** zur Ausführung von **Fabrikanlagen, Dampfmaschinen, Transmissionen, Wasserleitungen** u. **allerhand Kesselschmiedearbeiten; Reparaturen** an **Maschinen** u. **Dampfkesseln** in kürzester Zeit zu **billigsten Preisen.**

Magenleidende!

Allen Denen, die durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Leiden sich zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen, welches in Folge eigenartiger und sorgfältiger Zusammensetzung von Kräutersäften auf das **Verdauungssystem** eine **anregende, stärkende** und **belebende Wirkung** ausübt, und dessen **wohlthätige Folgen** bei Unbehagen, die aus „schlechter Verdauung" und hieraus entstandener fehler- und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, sich vorzüglich erwiesen haben. Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel,

der

Hubert Ullrich'sche

Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel und ist kein Abführmittel. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemässe Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und kräftende Wirkung auf die Säftebildung.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben zu Mk. 1.25 und Mk. 1.75 in:

Aue, Lössnitz, Zwönitz, Schwarzenberg, Eibenstock, Kirchberg, Hartenstein, Wildenfels, Johanngeorgenstadt, Zwickau

in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weißstraße 2, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destill. Wasser 240,0, Eisenessenz 150,0, Kirschsaft 300,0, Fenchel, Anis, Holunderwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Stollwerck's Herz Cacao

Ueberall käuflich!

Dose 25 Cacaoherzen 75 Pfennig.

Aue, Mädchenheim.

Zur Gründung eines **Mädchenheims in Aue** ladet alle Familien, welche Interesse dafür haben, zu einem **Vortrags-Abend Sonnabend, den 16. Juni Abends ½8 Uhr** im **Bürgergarten** freundlichst ein

Aue, den 9. Juni 1894. **Ernst Papst.**

Arbeiterverein für Aue u. Umgebung.

Sonntag, den 17. Juni d. J.

Versammlung

in **Leonhardt's Gasthaus. Alle diejenigen Mitglieder,** welche auf das Jahr 94 noch keine **Beiträge** gezahlt haben, werden auf **§ 21 der Statuten** besonders aufmerksam gemacht, da ganz nach diesem verfahren werden muß.

Es ladet hierzu freundlichst ein **Der Vorstand.**

Gegen hohe Provision

suchen wir in allen Bezirken eine tüchtige Persönlichkeit mit guten Referenzen zum Verkauf von Holzschuhen und Pantoffeln, welche in allen Material- u. Schuhwaaren-Geschäften gebraucht werden.

Fabrik zum „alten Gartenhaus" in Oederan i. S.

Ludw. Durst, Kempten, Bayr.

9 Pfd. **Sätzrahmtafelbutter** M. 9.90 bis M. 10.35

9 Pfd. **Molk.-Tafelbutter** M. 10.50 bis M. 10,80 frisch, fein, franco.

Zigarren.

Von zwei großen Parthien hochfein gelagerter Cigarren empfehle

6 Stück 20 Pfg.
8 „ 20 „

Otto Wolfram,
Aue, Markt.

Riesenbratheringe.

1/1 Fß.	ca. 25 Pfd.	à 235 ₰	1/1 Df.	ca. 16 Pfd.	à 200 ₰
1 „		à 230 ₰	1 „		à 195 ₰
5 „		à 225 ₰	5 „		à 190 ₰
10 „		à 210 ₰	10 „		à 185 ₰
25 „		à 200 ₰	25 „		à 180 ₰
50 „			50 „		

Paschky, Dresden.

Ein freundliches

möblirtes Zimmer,

unter zweien die Auswahl, ist an einen soliden Herrn **vom 15. Juni** an zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zum Wohle

meiner Mitmenschen bin ich auf Wunsch gern bereit, **unentgeltlich** Jedermann mitzutheilen, wie sehr ich jahrelang an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.

F. Koch, pens. königl. Förster, Bellersen, Kreis Hörter.

Carl Thiele,

Aue i. Erzgeb.

beseitigt **Bandwurm** nach eigener Methode, ohne Hungercur, brieflich und persönlich.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pfennig an,
Glanztapeten von 30 Pfennig an,
Goldtapeten von 20 Pfennig an,
in den schönsten und neuesten Mustern.

Musterkarten überallhin franko.

Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Cigarren.

Als hervorragenden **Qualitäts-Cigarren** empfehle meine hochfein gelagerten **Felix-Brasils (92er Ernte)** im Preise v. 5—8 Pfg. à Stück.

Otto Wolfram,
Aue, Markt.

Guts-Verkauf.

Wegen anderw. Geschäftsübernahme verkaufe mein hypothekenfreies **Gut,** welches langjährig in einunddemselben Familiensitz ist. Dasselbe hat 38 Acker Feldern und Wiesen, 600 Steuereinheiten, mit sämmtlichem lebenden und todten Inventar, darunter 11 Stück Rinder, 2 Pferde, für nur 34,000 Mk. bei nur 9000 Mk. Anzahlung, Rest bleibt langjährig bei 4 % Verzinsung darauf stehen. Tausch auf anderweitige Grundstücke nicht ausgeschlossen, durch

Anton Lorenz, Zwickau,
Hermannstraße 36.

Eine gebrauchte

Tafelscheere

zum Schneiden von ganz schwachem Weißblech mit Anschlag- und Stellvorrichtung, sowie eine

Abkannt-Maschine

mit 50 cm. Nutzlänge, werden zu **kaufen gesucht.** Offerten unter **E. 2692** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Chemnitz** erb.

Agenten gesucht

für einen leicht verkäuflichen Artikel gegen gute Provision. — Offert. an **Ad. Mehlhase** in **Bremen** erbeten.

In einer kl., aber sehr lebhaften Fabrikstadt habe ich einen der Neuzeit entsprechend eingerichteten und neuerbauten

Gasthof

mit großen Gast- und Gesellschaftszimmern, Salon, vielen, hochf. ausmöblirten Fremdenzimmern, großer Stallung und Kellereien, für nur 40,000 Mk. mit aller Einrichtung zu verkaufen oder zu vertauschen. Betr. Gasthof erfreut sich eines sehr guten Verkehres und vieler Uebernachtung von Geschäftsreisenden, Touristen und Sommerfrischlern und ist hier einem passenden Geschäftsmann eine gute Kaufgelegenheit geboten.

Anton Lorenz, Zwickau,
Hermannstraße 36.

---

2 Klempnergehilfen

sucht zum sofortigen Antritt

Louis Goldhahn, Beierfeld.

Theater in Aue

(Blauer Engel).

Die Zwischenpausen werden durch Konzerten ausgefüllt.

Donnerstag, den 14. Juni
Bestes Lustspiel der Gegenwart!

Pension Schöller.

Schwank in 3 Akten, nach einer Idee von Jacoby von C. Laufs.

Freitag, den 15. Juni 1894
Großartiges Costümstück:

Der Trompeter v. Säkkingen.

Romanisches Schauspiel mit Gesang in 3 Akten von E. Hildebrand u. J. Keller, frei nach Victor v. Scheffel's Dichtung.

Alles Nähere durch die Zettel.

Um gütigen Besuch bittet

Cäcilie verw. **Hermann Korb.**

Die Beleidigung

gegen **Schramm** beruht auf Märthe von **Fr. R., Lauter.**

Druck und Verlag der Zeitungs-Druckerei (Emil Hegermeister) in Aue.